

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 5.50 Mark
monatlich. Bei Postbezug
5.50 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertagen, mittags

für Stadt

und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Befähigung: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidtamt Hannover

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 Spalte Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 254.

Herford, Sonnabend, den 29. Oktober 1921

39. Jahrgang.

Stegerwald über die Lage.

Für die große Koalition.

Ministerpräsident Stegerwald gewährte dem Chef-
redakteur der Zeitung „Der Deutsche“ eine Unterredung, in
der er auf die drei folgenden Fragen folgendes antwortete:

1. Wie beurteilen Sie die außenpolitische Lage mit
Bezug auf Oberschlesien?

„Der ober-schlesische Gewaltspruch ist ein furchtbares
Unglück für das deutsche Volk und ein kaum weniger großes
für Europa. Mit dem Genfer Diktat kann kein Dauerzu-
stand geschaffen sein. Europa wird das einsehen müssen,
selbst wenn es zunächst über die Rechtsverwahrung der
Reichsregierung zur Tagesordnung übergehen sollte.“

2. Wie sehen Sie die innerpolitische Lage im Reich und
in Preußen an?

„Dem vorgestrigen Streit im Reichstage messe ich trotz
aller üblen Begleiterscheinungen keine entscheidende Bedeu-
tung bei. Ob gegen den Genfer Spruch durch die Reichs-
regierung eine Rechtsverwahrung eingelegt wird oder aber
ob, wie die Rechtsparteien es wollten, die Entsendung eines
Delegierten verweigert worden wäre, ist nationalpolitisch
von größerem, weltpolitisch nicht von erheblichem Belang.
Wiemehr ist für die Gesamtlage wesentlich, daß auf dem
Boden des Versailler Diktates die Wiederaufrichtung Euro-
pas überhaupt nicht möglich ist. In Preußen ist durch die
Vorgänge im Reich die bisherige politische Regierungsbasis
erschüttert. Die Einbeziehung der Sozialdemokraten in die
preussische Regierung ist jetzt sowohl ein Gebot politischer
Klugheit als auch Staatsnotwendigkeit. Der Sozialdemo-
kratie kann nicht zugemutet werden, im Reich in allen ent-
scheidenden Stunden in die Bresche zu springen, in dem
größten Bundesstaat dagegen von der unmittelbaren Mit-
wirkung an den Staatsgeschäften ausgeschlossen zu werden.
Wir stehen vor einem sehr schlimmen Winter und auch vor
einem noch schlimmeren Frühsummer. Unter Umständen
wird die Einbeziehung der Sozialdemokratie in die preuss-
ische Regierung bald erfolgen müssen.“

3. Ist nicht jetzt der Gedanke der großen Koalition
zerfallen?

„Dafür habe ich ein entschiedenes Nein. Die große
Koalition kommt, weil sie kommen muß. Die Frage ist nur,
ob sie sofort oder in kurzer Zeit erreichbar ist. Der Reichs-
tag steht in den nächsten Monaten vor Aufgaben von solcher
Schwere und Tragweite, wie sie wohl noch keinem Parla-
ment in der Welt gestellt gewesen sind. Bei einer schwachen
Koalition würden wir gelegentlich der Steuerberatung unter
den Parteien wieder dieselbe Tragödie sehen, wie wir sie
in den letzten Tagen in der ober-schlesischen Frage durchlebt
haben. Die Parteien scheuen sich jedoch meist vor unbe-
quemer politischer Verantwortung. Leider sehen die breiten
Schichten heute noch nicht, vor welchem Elend wir stehen.
Die einmaligen Leistungen Deutschlands an die Entente
sind ausschließlich aus der Substanz des deutschen Volks-
vermögens genommen worden. Jetzt haben die laufenden
Reparationen begonnen. Sie können im wesentlichen nur
durch Devisen und Kredite, wenigstens für die nächste Zeit,
dellbracht werden. Wenn man zu wählen hat zwischen einer
Koalitionsverbreiterung und zwei Parteien und der Ver-
eindung eines großen Teils des deutschen Volkes, so kann
einem wahren Vaterlands- und Volksfreund die Wahl nicht
schwer fallen. Diese harten Tatsachen zwingen den Reichs-
tag zu einer fest verbundenen Arbeitsgemeinschaft. Auch
in Preußen ist die Inangriffnahme der großen Verwal-
tungsreform so lange unmöglich, als nicht die große Koali-
tion besteht. Die große Koalition ist eine deutsche Lebens-
frage.“

Herrn Stegerwalds Auffassung entspricht so vollkommen
unserer Ansicht, daß wir sie im vorstehenden wörtlich wie-
dergegeben haben. Die große Koalition (Zentrum, Volks-
partei, Demokraten, Sozialdemokraten) muß kommen oder
wir gehen einer trostlosen Zukunft entgegen, die uns
vollends ruinieren würde.

Ausschreitungen.

Untersuchung gegen die Schutzpolizei.

Im Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages
haben jetzt verschiedene Zeugen unumschriebene Ausschrei-
tungen der Schutzpolizei während des mitteldeutschen Aufstan-
des berichtet. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung
sogleich eine strenge Untersuchung anordnen wird, wie auch
der Minister des Innern schon vor einiger Zeit einen Er-
laß herausgab, der sich scharf gegen unwürdige Elemente
in der Schutzpolizei richtete. Aber die linksradikale Presse
hat keinen Grund, hier einseitig Vorwürfe zu erheben. Die

Das Neueste vom Tage

100 000 M beträgt die Oppau-Spende der Re-
gierungskommission des Saargebietes.

Ein monarchistisches Blatt behauptet, der Papst
würde gegen eine Verbannung Erzherzog Karls
Protest erheben.

1600 Millionen Franz Defizit weist das
französische Budget auf.

Die nordfranzösischen Gruben erreichen
die Friedensziffer der Förderung; mit ihrer vollen
Leistungsfähigkeit ist der Grund für die Befreiung des Saar-
gebietes und für die deutschen Kohlenlieferungen hinlänglich.

Die belgische Regierung will die ihr durch den Friedens-
vertrag zugesagten 33 deutschen Schiffe öffent-
lich versteigern.

Präsident Harding begrüßt in einem Briefe
an den neuen Zentralschuss zur Linderung der
Not der Kinder in Deutschland und Oesterreich,
der 3 Millionen Dollar aufbringen will, sehr warm die
menschenfreundlichen Bestrebungen.

gleichen Unmenschlichkeiten waren leider von den Kommu-
nisten zuerst begangen worden, und es ist menschlich leider
nur zu erklärlich, wenn auch in keiner Weise entschuldigbar,
daß nun die Erregung und das Wiederholungsgefühl in
einzelnen Kreisen der Schutzpolizei elementar hervorbrach.
Die vorgebrachten Beschuldigungen betreffen insbesondere
die Düsseldorf-Schutzpolizei.

Was die Deutschen in Böhmen erdulden müssen.

Wth. Plauen, 28. Okt. Wie hierher berichtet wird, kam es am
gestrigen Donnerstag, dem ersten Mobilisierungstage der Tschecho-
Slowakei, in Graßlich zu blutigen Zusammenstößen. Die deutschen
Militärpflichtigen weigerten sich, dem Einberufungsbefehl Folge zu
leisten und es war deutscherseits auch der Generalstreik als Protest
gegen die Einberufung proklamiert worden. Sämtliche Betriebe,
auch Läden, wurden geschlossen. Gegen 5 Uhr nachmittags trafen
aus Eger etwa 40 tschechische Legionäre mit Maschinengewehren
unter Führung einiger Offiziere ein zur Verklärung der schwachen
tschechischen Besatzung. Bald darauf kam es auf dem Marktplatz
zu schweren Zusammenstößen zwischen Demonstranten und tschechi-
schen Militär, das lebhaftes Feuer auf die Deutsch-Böhmen eröff-
nete. Von letzteren wurden, wie die „Neue Böhmisches Zeitung“
meldet, 6 getötet und etwa 20 verwundet, auf tschechischer Seite gab
es einen Toten und mehrere Verwundete. Das tschechische Militär
trieb schließlich die Deutsch-Böhmen mit Gewalt auseinander.

Wth. Plauen, 28. Okt. Bei den gestrigen Unruhen in Graßlich
sind im ganzen 12 Personen getötet und 26 verwundet worden, da-
runter einige schwer. Ueber den ganzen Bezirk ist das Standrecht
verhängt worden.

Ernährungskonferenz.

Wth. Oldenburg, 28. Okt. Die Konferenz der Ernährungs-
und Wirtschaftsminister hat sich heute nach der Aussprache über die
Kartoffelversorgung mit der Frage der Brotgetreideversorgung be-
schäftigt. Der Präsident der Reichsgetreidekasse berichtete über den
Stand der Vorräte von Umlagegetreide. Bis zum 15. 10. war
die nach dem Gesetz bis zu diesem Zeitpunkt verlangte Menge ange-
lieferter Getreide — Gesamtumlage — erheblich überschritten. Die
Lieferung bis einschließlich zum 25. 10. betrug 1 065 802 T. gleich
43 Proz. der Gesamtumlage. Schon dieses statistische Ergebnis der
Erfassung sichert zusammen mit der getätigten Einfuhr die Brot-
versorgung bis zum Frühjahr. Die Konferenz sprach sich dahin aus,
daß mit allem Nachdruck die weitere Einbringung der Umlage zu
betreiben und gegen schuldhaftes säumige Landwirte unumschlinglich
mit den gesetzlichen Handhaben vorgegangen werden soll. Die
nächste Konferenz findet in Darmstadt statt.

Nach dem Abenteuer Karls.

Erst jetzt zeigt sich, in welches Ungemach der Erzherzog
Karl sein Land gestürzt hat. Die kleine Entente hat ihre
Mobilisierungen jetzt nahezu vollendet, und Ungarn sieht
sich jetzt in der schlimmsten Lage, Bedingungen entsprechen
zu müssen, die seine Souveränität empfindlich verletzen. In
dieser Not hat man an den König Karl das Ersuchen ge-
richtet, freiwillig auf den Thron zu verzichten. Es scheint
aber, als ob der hartnäckige Habsburger nicht gewillt wäre,
diesem Ersuchen zu entsprechen. Dann bleibt dem ungar-
ischen Parlament, will es dem Lande den feindlichen Ein-
marsch ersparen, nichts anderes übrig, als die Thronent-

setzung zu beschließen. Die Angelegenheit kompliziert sich
freilich auch noch dadurch, daß die Tschecho-Slowakei den
Anlaß zu benutzen scheint, um einen Prestigeerfolg über Un-
garn davonzutragen. Sie will das Abkommen von Venedig
als durch die neuen Ereignisse überholt ansehen. Damit
entsteht allerdings eine überaus schwierige Lage. In Rom
spricht man bereits von einem Gegensatz zwischen der großen
und kleinen Entente. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Er-
zherzog Karl gerade aus diesen Gegenständen Hoffnungen für
sich schöpft. Aber auch in diesem Falle würde er nur er-
neut die Interessen seines Landes aufs Schwerste verletzen.
Es muß immerhin Wunder nehmen, daß dieser Monarch
so stark an sich selber und so wenig an sein Land denkt.

Herford und Minden-Ravensberg

Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen.
Goethe.

29. Oktober.

Die Bürgermeisterwahl.

Herford hat nunmehr wieder einen Ersten Bürger-
meister. Mit einer überraschenden Majorität hat das Stadt-
verordnetenkollegium gestern Herrn Osmer auf den
Schild erhoben; erhielt er doch 26 Stimmen, während sich
für den Gegenkandidaten Bürgermeister Dr. Salge-Sal-
wedel nur 18 Stadtverordnete aussprachen und ein Zettel
unbeschrieben blieb.

Herr Osmer übernimmt eine sehr schwere
Bürde, ein ungemein verantwortungsvolles Amt. Möge er dessen stets eingedenk sein! Wir
wünschen ihm Kraft zu der nie erlahmenden Tätigkeit, die
heute von dem führenden Beamten einer Stadt verlangt
wird. Möge er sich mit Ernst und Würde, in Eintracht und
Uebereinstimmung mit seinen Mitarbeitern, allen Aufgaben
widmen, welche auf ihn einstürmen werden! Nicht als
Parteimann soll und darf er sich fühlen. Seine jetzige Stel-
lung verlangt weise und kluge Zurückhaltung in partei-
politischer Hinsicht, ist er doch der Vertrauens-
mann der gesamten Bevölkerung. Fäden
müß er spinnen nach oben und unten, Brücken
schlagen nach allen Seiten, zusammen-
fassen alle Schichten. Ein Leitstern darf für ihn
allein entscheidend sein, dem er ohne Wanken und Schwän-
ken zu folgen hat: Wie diene ich dem Wohle un-
serer geliebten Stadt am besten und edel-
sten? Dann wird es ihm schnell gelingen, sich innerlich
und moralisch zu erobern, was ihm jetzt äußerlich zuge-
fallen ist. In diesem Sinne entbieten wir unserem Ersten
Bürgermeister ein frohes Glück! Mit Mut und Ueber-
zeugungstreue, mit Hoffnungsvolligkeit und Schwung
allen Widerständen und Hemmnissen zum Trotz ans Werk:
Herr Erster Bürgermeister!

Erster Bürgermeister Dietrich Osmer wurde am
18. Januar 1888 in Bremen als Sohn eines Unterbeamten
geboren. Von den sieben Kindern der Familie ist er das
älteste. Mit 11 Jahren schon verlor er seine Mutter durch
den Tod, sein Vater ist noch am Leben und weilt zur Zeit
wegen Krankheit in Bad Deynhausen. Dietrich Osmer be-
suchte die Volksschule und es war beim Verlassen derselben
sein Herzenswunsch, Lehrer zu werden, ein Wunsch, der je-
doch nicht in Erfüllung gehen konnte. Da er großes Talent
für Zeichnen an den Tag legte, ergriff der 14-Jährige den
Bijeleur- und Modelleurberuf. Nach beendeter Lehrzeit be-
suchte er Fachschulen und unternahm Reisen durch ganz
Europa, auch nach Uebersee. In die Heimat zurückgekehrt,
beschäftigte Osmer mit 27 Jahren volkswirtschaftliche Unter-
richtskurse, um dann in Heidelberg an den von Professor
Max Weber eigens für Arbeiter eingerichteten Hochschul-
kursen teilzunehmen.

Seine erste Anstellung erhielt Osmer in Rathenow
(Havel) als Gewerkschaftssekretär im Metallarbeiterverband.
Von dort aus kam er als Beamter des gleichen Verbandes
nach Rowawes (bei Potsdam). Im Jahre 1916 wurde er
Gemeindebeamter daselbst und erhielt die Verwaltung von
Wohlfahrts-, Arbeits- und Auskunftsstellen in Rechtsfragen.
Hier führte Osmer die Zentralisation der Wohlfahrtspflege

...durch, worauf seine Wahl auf 12 Jahre erfolgte. In seiner Tätigkeit lenkte der zum Verwaltungsbeamten Befähigte durch Vorträge und dergl. die Aufmerksamkeit seiner vorgelegten Dienststellen auf sich. Im Dezember 1918 erhielt er darum in Norwages lebenslängliche Anstellung.

Im Juli 1919 erfolgte alsdann die Wahl Dietrich Osmers zum zweiten Bürgermeister in Herford, welche Stellung er am 1. Oktober 1919 antrat. Allgemein wurde bekannt, daß sowohl im Sommer 1920 bei den Reichstagswahlen, als auch bei den darauf folgenden preussischen Landtagswahlen Osmers von der sozialdemokratischen Partei mit einem Mandat bedacht werden sollte. Beide Anerbietungen wurden seinerzeit von ihm abgelehnt. Im Jahre 1916 rechnete man allgemein damit, daß Osmers führender Gewerkschaftler werden würde und es erregte in diesen Kreisen Aufsehen, als er sich der Beamtenlaufbahn zuwandte.

Der Erste Bürgermeister liebt es, daß die städtischen Beamten möglichst selbständig arbeiten, um ihnen dadurch Liebe und Freude zum Berufe zu erhalten. Als Leiter des Gemeinwesens kann und wird er sich mit Einzelheiten nicht befassen, sondern nur die großen Richtlinien im Auge behalten, nach denen zu verfahren ist. Dazu braucht er Mitarbeiter, die ihre ganze Persönlichkeit in den Dienst der Sache stellen. Erster Bürgermeister Osmers befindet sich nach dieser Richtung hin mit allen verständigen Beamten im besten Einverständnis.

Seit dem Tode des Oberbürgermeisters Busse war Osmers der verantwortliche erste Beamte unserer Stadt, welche Stellung ihm nun nach der gestrigen Wahl endgültig zufällt.

Ein Beobachter, der die gestrige Bürgermeisterwahl auf der Treppe zur Galerie miterlebt hat, übermittelt uns folgendes Stimmungsbild:

Die Fortsetzung der Menschenmasse auf der Galerie waren wir auf der Treppe, denn die Galerie konnte uns nicht mehr fassen. Wir standen Schulter an Schulter. Die Erwartung in jedem pflanzte sich durch die enge Berührung aller fort und wuchs zu einer großen, spannenden Stille. Wie ein Leben ging es manchmal durch die Menschenmenge. Wir auf der Treppe wußten nicht den Grund, den kannten die oben, die alles sahen. Aber wir fühlten, die Entscheidung rückte immer näher. Schwer und tief atmeten die zusammengepreßten Menschen. Da knarrte die Holztreppe. Ein warnendes „Hi!“ und zu verirrte sich einmal ein einzelnes Wort heraus durch den Türspalt auf die Treppe. Eine Zahl, ein Name? Wer weiß es? Halb-lautes Fragen: „Was? Wie? Wieviel? Wer? Und niemand wußte eine rechte Antwort. Immer drängen neue Ankömmlinge herein und suchten auf der engen Wendeltreppe noch ein Plätzchen, die unter der ungewohnten Last schwer ächzt und höhnt.

Es ist zwanzig Minuten vor sechs Uhr. Eine lähmende Stille tritt bei uns auf der Treppe ein. Einer sagte tröstend: „Er muß es ja kriegen, denn er hat ja die Mehrzahl.“ Zahlen werden jetzt genannt: „Neunzehn, zwanzig, dreiundzwanzig, fünfundzwanzig, sechsundzwanzig zu neun.“ Ein befreites Aufatmen. Von Mund zu Mund geht die letzte Zahl. Aber noch ist man nicht ganz sicher, noch wagt man nicht...

Da reißt ein Polizist die Tür zum Sitzungssaal auf und stürmt heraus:

„Osmers hats! Sechszwanzig zu dreizehn!“ „Bravo! Bravo!“ Handclatschen, laut, freudig. „Bravo!“ „Gott sei Dank!“ (Der Tröster von vorhin hat es gesagt). Dann sind wir auf der Treppe gegangen.

So erleben wir die Herforder Bürgermeisterwahl.

h. Aus der geheimen Stadtverordnetenitzung. In der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordneten, die sich an die öffentliche anschloß, wurde die Anstellung des Oberbuchhalters Meher als Gegenbuchführer der Stadt-Sparkasse genehmigt; desgleichen die Weiterbeschäftigung des Desinfektors Olshmann. Die Wahl eines Mitgliedes des Ausschusses beim Finanzamt fiel auf Ernst Nolting. Zu Bezirksvorstehern für die Verwaltungsbezirke II und III wurden Stadtverordneter Finke und Lehrer Blume gewählt und zum Armenpfleger für den 5. Pflegebezirk ist Postschaffner Hellweg bestimmt worden.

Reichsgräfin Gisela.

82) Roman von G. Marlt.

Durch die rasche Wendung des Ministers war die Tür frei geworden, an deren Schwelle Jutta stand. Der Moment schien gekommen, wo dies junge Mädchen neugierig an das schimmernde Glasgewand des mütterlichen Porträts denken konnte... Sie hatte zum erstenmal die tiefe Trauer abgelegt. Ein hellgrauer, schillernder Seidenstoff fiel in starren, schweren Falten von den Hüften nieder, um die Hüfte aber legte er sich glatt und knapp, einen warmen Silberstein über die plastisch hervortretenden, wundervollen Linien gleitend. Ein kleiner Kamm von geschliffenen Babelsteinen nahm das Haar leicht von der Stirn zurück und ließ es an den Schläfen niederfallen; fast erschienen diese dunklen Lockenmassen, die sich bis auf die Mitte der Brust ringelten, zu wichtig für den kleinen Kopf — er bog sich in diesem Augenblick leicht vornüber wie das süß hinneigende Haupt der weißen Nargisse. Sie hielt ein prachtvolles Szagatibouquet in den gefalteten, lässig niedergehängten Händen — es sah aus, als ruhe ihr gesenkter Blick innig auf den duftenden Blumenglocken; auch nicht ein Zug von Dünkel und Hochmut entstellte augenblicklich diese Mädchenerscheinung, auf deren Haupt die Natur noch einmal all jenen verführerischen Zauber ergossen, der das nun erloschene Geschlecht der Zweiflingen zu allen Zeiten fast noch gefährlicher gemacht hatte als sein ritterlicher Mut, seine gerühmte Sicherheit in der Waffenführung.

Die Frage des gräflichen Kindes blieb unbeantwortet — der hochgewachsene Mann, an den sie gerichtet, wußte offenbar gar nicht, daß zu seinen Füßen das kleine Mädchen stand und mit den prüfend fragenden Augen zu ihm aufschau... Jutta trat ja eben über die Schwelle, und ihr Blick fiel auf ihn — eine brennende Rote lief ihr über Gesicht und Hals unter den Augen, die unablässig auf ihr ruhten... Welche Veränderung war mit ihm vorgegangen! Er, der leuchtend zurückhaltende Charakter, der sich schonte, in Frau von Herbeds Gegenwart auch nur einen Finger seiner Braut zu berühren, er schritt jetzt, unbekümmert um die Anwesenden, rasch

h. Wochenmarkt. Der heutige Wochenmarkt bot mit seinen langen Reihen gelber, weißer und violetter Herbstblumen, seinen vielen Besuchern und Händlern ein buntes, abwechslungsreiches Bild. Viel Grünzeug und Gemüse wurde feilgeboten. Gänse konnte man für 120 M. ersteilen; ebenso fehlten Gähner und Hähnchen nicht. Die Butter wird leider immer teurer. Heute verlangte man schon 81, ja an einer Stelle sogar 82 M. für das Pfund.

h. Handelskammerwahlen. Noch vor Ablauf dieses Jahres müssen die Wahlen für die Handelskammer in Bielefeld vorgenommen werden. Vom Montag, den 31. Oktober, bis Montag, den 7. November, liegen nun die Listen der Wahlberechtigten des Wahlbezirks Herford beim Magistrat aus und es ist die Pflicht eines jeden Wahlberechtigten, sich zu überzeugen, ob er in der Liste mitaufgeführt ist. Einwendungen sind bis spätestens zum 14. November zu machen. Nach endgültiger Feststellung der Wählerlisten wird Ort und Termin der Wahlen von den Wahlkommissionen noch öffentlich bekannt gegeben.

h. Ansteigende Krankheiten. In der Berichtswoche vom 16. bis 22. Oktober stieg die Zahl der ansteigenden Krankheitsfälle im Reg.-Bezirk Minden auf 153, die aus 34 Orten gemeldet wurden: 14 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 4 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Kindbettfieber, 8 Todesfälle an Tuberkulose, 9 Erkrankungen an Scharlach, 6 Erkrankungen an Unterleibstypus, je 4 Erkrankungen an Ruhr und Paratyphus, 101 Erkrankungen an Wundrose. Außerdem wurden 13 Erkrankungen und 2 Todesfälle an spinaler Kinderlähmung aus dem Kreise Paderborn gemeldet, die in den letzten Wochen vorgekommen sind. Der Landkreis Herford hat diesmal den Hauptanteil, da alle Wundrosefälle in ihm vorkamen: 64 Fälle in Bielefeld, 15 in Bünde, 14 in Oertern, 7 in Gohfeld und 1 in Bünde; ferner an Ruhr 3 Erkrankungen in Oertern und 1 in Bünde, an Kindbettfieber 1 Erkrankung in Bünde, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Sundern und Enger; auf den Stadtkreis Herford entfielen nur 2 Erkrankungen an Diphtherie. Die Kreise Halle und Warburg blieben frei.

er. Geschworenen-Auslosung. Am 5. Dezember beginnt die diesjährige vierte Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsteher von Landgerichtsrat Schnitzger. Die Geschworenen-Auslosung fand am Freitag morgen statt und fiel auf folgende 30 Herren: 1. Gemeindevorsteher Heinrich Gölting zu Bielefeld; 2. Landwirt Heinrich Niederwittler zu Großdornberg; 3. Bankdirektor Friedrich Glud zu Minden; 4. Maurerpolier Wilhelm Kirchhoff zu Bielefeld; 5. Ingenieur Andreas Wulfer zu Bielefeld; 6. Fabrikant Ludwig Rohmeyer zu Gütersloh; 7. Kaufmann Wilhelm Menckhoff zu Herford; 8. Handelschullehrer Gust. Warnecke zu Bielefeld; 9. Mühlenbesitzer Kähler zu Bünde; 10. Landwirt Friedrich Schütte zu Wulferdingen; 11. Zigarrenarbeiter Friedrich Gähner zu Grimminghausen; 12. Landwirt Meier zu Hellen in Hellen bei Jülich; 13. Holzschuhfabrikant Wilhelm Schröder zu Jöllenbeck; 14. Kaufmann Hermann Keller zu Minden; 15. Landwirt Heinrich Martens zu Tonnenheide; 16. Ziegeleibesitzer Heinrich Albert zu Lahe; 17. Klempnermeister Heinrich Schulte zu Minden; 18. Kaufmann Fritz Poppenburg in Borchholzhausen; 19. Architekt Carl Schubert in Herford; 20. Kolon Heinrich Rabe in Bielefeld; 21. Gewerkschaftssekretär Carl Kastein in Bielefeld; 22. Oberlehrer Adolar Angermann in Bielefeld; 23. Arbeiter August Spönmann in Hartum; 24. Fischlermeister Heinrich Niemeyer in Bünde; 25. Buchdruckereibesitzer Ernst Knapp in Minden; 26. Hilfssekretär Adam Doring in Gadderbaum; 27. Spinnereidirektor Felix Meyer zu Bielefeld; 28. Schlachtermeister Wilhelm Seigebert in Bielefeld; 29. Fabrikant Wilhelm Borns in Spenge und 30. Oberpostsekretär Ludwig Sonntag in Bielefeld.

h. Bestandene Meisterprüfung. Der Wagenladierer Ewald Detering, Schloßstraße 7 hier selbst wohnhaft, hat am 14. d. Mts. die Meisterprüfung vor der Handelskammer bestanden.

h. Goldene Hochzeit. Die Eheleute Wilhelm Brand, Seifungstraße hier, wohnhaft, feiern am morgigen Sonntag das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Wir bringen

dem Jubelpaare im goldenen Kranz auch an dieser Stelle unsern herzlichsten Glückwunsch dar!

i. Stadttheater. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute (Sonntag) nachmittags 3 Uhr wird das am Donnerstag hier mit großem Erfolg gegebene Trauerspiel „Rabale und Siebe“ von Fr. v. Schiller als Schülervorstellung zu ermäßigten Preisen gegeben. Karten für diese Vorstellung sind noch an der Theaterkasse von 11—1 Uhr und eine Stunde vor Beginn der Vorstellung erhältlich. Sonntag, den 30. Okt., abends 7½ Uhr wird außer Abonnement die Operette „Schwarzwalzmädel“ von Leon Jessel wiederholt.

= Städtische Volkshochschule. Uns wird geschrieben: Obwohl die letzte Veranstaltung der Volkshochschule schwach besucht war, hält es der Ausschuss für seine Pflicht, für den Gedanken weiter zu arbeiten und hat einen neuen Lehrplan aufgestellt, der aus dem Angebotskatalog zu ersehen ist. Die Volkshochschule wendet sich gleichmäßig an alle Volksgenossen; ihre Absicht ist es nicht nur, Wege zu vermitteln, sondern den Sinn für die Probleme, die unsere Zeit und unser Volk bewegen, zu wecken und alle Volksgenossen in gemeinsamer Arbeit zusammenzuführen. Die Kurse sollen sobald als irgend angängig eröffnet werden.

ii. Konzerthochschule. Man schreibt uns: Das zweite Abonnementkonzert soll uns erinnern an den 25-jährigen Todestag eines unserer größten Meister, eines Meisters, dessen Werke einwörtlich Jahrhunderte nach seinem Tode noch am Auerkennung rängen: Anton Bruckner. Ihm, dem wahrhaft ersten deutschen Komponisten — ohne jeden kosmopolitischen Einschlag — ist das so wenig zuteil geworden, was allein Anerkennung hervorbringen kann, nämlich — Liebe. Im vorigen Winter durften wir hier in Herford die gewaltige 9. Symphonie — seine letzte — hören. In dem zweiten Abonnementkonzert, am 2. November, kommt seine 8. Symphonie in C-moll zur Aufführung, die 1890 von Bruckner vollendet wurde. Der erste Satz ist ein großes, erschütterndes Seelengemälde, der zweite Satz ein Scherzo mit einem herrlichen Trio, das Bruckner „Der deutsche Michel“ überschrieben haben soll — der deutsche Michel träumt ins Land hinaus. Der dritte Satz zeigt uns den religiösen Bruckner. Es ist eins der erhabensten Konzepte, die je geschrieben wurden — mit inniger Eingabe und inbrünstiger Gebetsmilde. Den Schluß bildet ein grandioses Finale. Als weiteres Werk steht „All Eulenspiegels lustige Streiche“ von Richard Strauss auf dem Programm.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

Von den uns ausgegebenen Nummern sind die folgenden gezogen. Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 400 M.

27. Oktober vormittags: 11 763 (1000), 16 214 (1000), 16 278, 95 854, 111 841, 111 883, 111 943, 111 956, 168 916, 168 979 (3000), 169 830, 188 693, 217 374, 257 216.

27. Oktober nachmittags: 53 419, 55 738, 68 986, 111 645, 111 686, 111 871, 167 421, 168 908, 169 368, 204 641, 215 279, 218 331, 223 500, 227 603, 257 161 (3000), 260 193 (1000), 280 829.

Lippische Freistaaten

Bad Salzungen. Im Bade wurden bis zum 30. September 26 187 Kurgäste ohne Durchreisende gezählt. Nach Baden-Baden, Kissingen, Nauheim und Wiesbaden steht Bad Salzungen an 5. Stelle.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Verden. Eine originale Verhaftung spielte sich hier ab. In ein abseits gelegenes Haus kamen zwei Reisende, die die allein anwesende Hausfrau um Mittagessen anhielten. Während die Frau den Leuten etwas Essen holen wollte, benutzten sie die Gelegenheit, um ein Paketchen, das auf der Treppe lag, zu fischen. Dies hatte jedoch der Haushund gesehen und im Nu stellte er den Dieb auf und ließ ihn nicht früher los, als bis er das Paketchen wieder herausgegeben hatte. Von dem Diebstahl hatte ein junger Mann erfahren, der die beiden „Kunden“ verfolgte. Er erklärte ihnen, daß er von der Polizei käme und sie wegen Diebstahls verhaften müsse. Die „Kunden“ ließen sich ruhig in die elterliche Wohnung des jungen Mannes einperlen und warteten der Dinge, die da kommen sollten. Zwei Gendarmen erschienen und nahmen den Tatbestand auf.

Hannover. Ein annehmbarer Geschenk erhielt vor einigen Tagen ein an der Georgstraße sitzender, sich mit dem Postkartenverkauf beschäftigender Jwaalide. Ein vorübergehender Herr kaufte einige Karten und warf ihm als Entgelt einen Schein in die Mütze. Der Jwaalide sich den Schein genau anschau, sah er, daß es sich um

tiefliegenden Augen — er war ja in seiner Ede ungeheurer Zunge des Gesprächs zwischen dem Minister und seinem Bruder gewesen. Jutta hatte offenbar einen sehr unangenehmen Eindruck von ihm, um so mehr, als auch nicht das geringste Zeichen verriet, daß ihm ihre äußere Erscheinung überreichte. Sie fand kein freundliches Wort und reichte ihm kalt die Fingerspitzen, die er ebenso frostig einen Moment berührte.

Wie erwidert, oder auch gelangweilt, ganz im Stil einer hoch gebildeten, vollendeten Weltkame, ließ sie sich in eine Caroussell fallen — der hirtenscheitler Zauber kindlicher Befangenheit, mit welchem sie vor dem Minister gestanden, war verschwunden. Sie sah die Herren mit einer Handbewegung ein, ließ sie zu sich rufen. Frau von Herbedt setzte sich neben sie auf die Caroussell. Die gute Dame, die nicht wußte und wankte in ihrem ehrenhaften Amt als Tugendwächterin, sah sehr chauffiert aus — der Student dachte bei diesen glühenden Wangen und den im leuchtenden Glanze schimmernden Augen unerschreiblich genug an einige silberfarbene Flaschen, die er im Vorbeischießen auf einem Büffel des Westbalks gesehen.

Sie hatte ihre Verlegenheit und Indignation von dorthin tapfer niedergekämpft und bemächtigte sich sofort der Konversation. Jutta schweigend und sichtlich verstimmt einzig und allein damit beschäftigt schien, die Szagatibouquets ihres Bouquets zu zählen... Sie sprach von dem großen Wasser draußen, von der Möglichkeit einer Ueberschwemmung, von ihrer Angst, daß das Wasser bis an die Treppe des weißen Schloßes steigen könne, aber mit keinem Wort von den bedrohten Rehmähnen des Dorfes.

Der Gütenmeister ließ sie eine Zeilang gewähren — vielleicht hörte er gar nicht, was sie plauderte — sein Blick fastete fest auf dem Gesicht seiner Braut — einmal mußten sich doch diese gesenkten Wimpern heben... Man jagt, das schlafende Kind erwache unter einem durchdringenden Blick — eine minifenhafte Empfindlichkeit der reinen Kinderseele! — War alles kindliche Element aus dem scheinbar tief in sich versenkten Mädchengemüt gewichen, oder schloß der erweckende elektrische Funke in dem Augenblick des ihr gegenüberstehenden Mannes? — Sie sah nicht auf, kein Zug ihres Gesichtes veränderte sich.

(Fortsetzung folgt.)

an dieser Stelle

und uns geschrieben:
das am Donnerstag
Kabale und Döbe-
ermäßigten Preisen
an der Theater-
Uhr wird außer-
von Leon Jettel

und geschrieben: Ob-
dies schwach befa-
den Gedanken weiter
stellt, der aus dem
wendet sich gleich-
nicht nur, Wege an-
me, die unsere Zeit
Vollkommenen in ge-
sollen sobald als

Das zweite Abonne-
gen Todesfall eines
in Werte einwirk-
nerkennung ringen-
den deutschen Kün-
ist das so wenig
bringen kann, näm-
hier in Herford die
In dem zweiten
neine S. Symphonie
vollendet wurde
Seelengemüde, der
Trio, das Bräut-
ill — der deutsche
Satz zeigt uns den
en Kontraste, die in
inbrünstiger Frö-
male. Als weiteres
von Richard Strauß

terie.
die folgenden ge-
ist, erhielten den

214 (1000), 16 274
016, 168 979 (3000)
68 986, 111 648
204 641, 215 278
193 (1000), 280 828

aten

zum 30. September
Nach Baden-Baden
auslaufen an 5. Stelle

ler Welt

die sich hier ab. In
e, die die allein an-
Während die Frau
sie die Gelegenheits-
stellen. Dies hatte
er den Dieb und
schen wieder heraus-
iger Mann erfahren
e ihnen, daß er von
haften müsse. Die
Böhmung des jungen
da kommen sollten
Zatbestand auf.

lt vor einigen Tagen
Postkartenverkauf bei
Herr kaufte einige
in die Mühle. W-
er, daß es sich um

ge ungeheurer Bege-
Bruder gewesen. ...
Gindrud von ihm
den verriet, daß ihm
kein fremdlicher
die er ebenso freudig

im Stil einer hoch-
ch in eine Gasse
fängigkeit, mit we-
schwunden. Sie la-
zu nehmen. Frau
fe. Die gute Dame
Ank als Zugabe
ent dachte bei diesen
lange schwimmenden
fische, die es
bills gesehen.

von von vorn tapfer
der Konversation, da
g und allein damit
ouquets zu zählen.
das Wasser bis an
es, aber mit keinem

währen — vielleicht
Bild hatte fest auf
daß diese geistlichen
Kind erwachte unter
haste Empfindlichkeit
Clement aus dem
gewichen, oder sollte
trah des ihr gegen-
Zug ihres Gesichtes

eine Zwanzigdollarnote handelte. Ob der Geber mit Nichtstun oder durch Verwechslung mit einem deutschen Papiergeldschein die Gabe gegeben hat, ließ sich nicht mehr feststellen, da er nicht zurückkam. Der Jüngling wechselte die Note ein und erhielt mehrere Tausend Mark dafür. Mit Postkarten hat er in den nächsten Tagen nicht gehandelt.

Hohenlimburg. Der hiesige Metallarbeiterverband hat beschloffen, für die Dauer von zwei Wochen täglich neun Stunden zu arbeiten und den Verdienst der neunten Stunde an das städtische Wohlfahrtsamt abzuführen, in der Voraussetzung, daß die Unternehmer den gleichen Betrag zur Verfügung stellen.

Wtb. Leipzig. In den ersten Novembertagen trifft, wie wir hören, mit dem Dampfer „Brundi“ eine Sendung Liebesgaben für die deutschen Kinder aus Südwestafrika in Hamburg ein. Es ist dies die erste Sammlung von Erzeugnissen deutscher Farmer Südwestafrikas, die die Farmergesellschaft in Windhof veranstaltete. Es wurden bereits in Südwestafrika 350 Milchbüchse als Geschenk für die deutschen Kinder zusammengebracht, der Ueberführung nach Deutschland stellen sich jedoch Schwierigkeiten entgegen.

Wtb. Berlin. Das deutsch-dänische Komitee zur Hilfeleistung für die Opfer des Oppauer Unglücks überwie als erste Rate seiner Sammlung dem Reichshilfsausschuß für Oppau 515 000 M.

Wtb. Breslau. Freitag früh 5.30 Uhr brach in der Munitionsfabrik von Karlowitz Feuer aus. Das Granatenlager geriet in Brand und explodierte. Die Explosionen dauern fort.

Wtb. Buthen. Von dem Schwurgericht wurde der wegen Giftmordes, begangen an seiner Ehefrau und seinem Kinde, angeklagte Schlosser Ritschmer aus Eubertshütte zum Tode, 15 Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Wtb. Rattowitz, 26. Okt. In verschiedenen Zeitungen wird gemeldet, daß am Montag bereits 12 600 Flüchtlinge aus dem Abfuhrungsgebiet in dem nichtbesetzten Schlesien eingetroffen sind. Diese Nachricht ist vollkommen falsch. Sie erklärt sich dadurch, daß aus der Putschzeit her noch eine Anzahl Flüchtlinge sich in Niedererschlesien aufhielt, von denen aber täglich eine große Anzahl zu ihrem früheren Wohnsitz in Oberschlesien zurückkehrt. Nach Bekanntwerden der Entscheidung sind neue Flüchtlinge in nennenswerter Menge nicht eingetroffen. Nur aus Königsbrunn sind mehrere Deutschgesinnte geflüchtet und zwar auf Grund einer in der Presse verbreiteten Nachricht, daß die deutsche Apo aus Königsbrunn abziehen werde. Auch diese Nachricht ist falsch. Tatsächlich sind aus Königsbrunn 70 deutsche Hubschirme nach einem anderen Teil des Abfuhrungsgebietes aus inneren Gründen verlegt worden. Bis heute sind jedoch 35 von diesen durch andere deutschgesinnte Beamte ersetzt worden. Es liegt also für die deutsche Bevölkerung weder in Königsbrunn noch anderswo irgendein Grund vor, ihren Wohnort zu verlassen.

Gronau. Bekanntlich konnten an den Kirmestagen unsere holländischen Nachbarn gegen Zahlung einer Gebühr von 50 Cts. ohne den für gewöhnlich vorgeschriebenen Paß über die Grenze nach hier kommen. Der Gesamterlös stellte sich nun lt. „N. N.“, nachdem die Umsatzsteuer erfolgt ist, auf mehr als 400 000 M. (1 Gulden zu 53 M.). Demnach wären, wenn man die Zahl derjenigen Holländer, die im Besitz eines Passes sind und daher eine besondere Gebühr für den Grenzübergang nicht zu entrichten brauchen, mit in Betracht zieht, allein aus Holland mehr als 20 000 Kirmesbesucher hier gewesen. Hiernach mag sich jeder Leser die Millionen, die an den Kirmestagen nach Gronau geflossen sind, selbst bei einer geringen Durchschnittsausgabe auf den Kopf des Ausländers selber ausrechnen.

Gronau. Zahntränke Holländer gibt es oder gab es in letzter Zeit in Fülle und Fülle. So lesen wir in ausländischen Blättern: Daß unsere Valuta so niedrig steht, ist sehr bedauerlich. Doch es gibt manchmal auch Fälle, wo der Humor in dieser Hinsicht auch zur Geltung kommt. So berichtet „Het Nieuws van den Dag“ aus dem holländischen Grenzort Dingperlo: Auch hier besteht unter der Bevölkerung eine große Lust, infolge der niedrigen Valuta ihre Einkäufe in Deutschland zu besorgen. Die Zollbehörden fordern aber einen Grund, weshalb der Grenzübertritt erfolgen muß. Die meisten Grenzbesucher gaben an, sich von einem deutschen Zahnarzt behandeln lassen zu wollen. Den deutschen Zollbeamten fiel es schließlich auf, daß in Holland so viele Zahntränke wohnen und daß man dort mit der Zahnheilkunde so im Rückstand sei. Die Folge war, daß keinem „Zahnleidenden“, auch den wirklichen Zahnärzten, nicht mehr geglaubt und ihnen der Grenzübertritt verweigert wurde. Somit hat der Grenzverkehr bei Dingperlo in letzter Zeit bedeutend nachgelassen.

Wtb. Freiburg (Schwarzwald). Im südlichen Schwarzwald, besonders im Gebiet des Feldberges, ist gestern morgen bei 3 Grad Kälte der erste Schnee gefallen.

Harzburg. In der Nacht zum 24. Oktober fiel der erste Schnee im Oberharz und bedeckte eine leichte, wässrige Decke über die ganze Hochebene. Noch standen die Laubbäume in ihrem bunten Blätterkleid, als sie plötzlich von dem Winter überdeckt wurden. Voraus gingen gewaltige Herbststürme mit Wind und Donnersturm, die dem Oberharz auch die nötigen Regenmengen zuführten, so daß die Wassernappigkeit vorläufig behoben ist. Die Temperatur, die noch vor einigen Tagen 12 Grad betrug, sankte auf 3 Grad herab und ist in letzter Nacht bis auf 0 Grad gesunken.

Wtb. München. Die bayerische Staatsregierung hat für die Ergreifung der Täter, die den Anschlag auf den Abg. Auer verübten, eine Belohnung von 10 000 M. ausgesetzt.

Wtb. Kopenhagen. Das dänische Marineministerium teilt mit, daß ein deutscher Fischdampfer am 21. d. M. an der Küste von Jütland von dem dänischen Inspektionsregierungsboot aufgegriffen wurde und zu 3000 Kr. Geldstrafe verurteilt wurde unter der Auflage, die Fischgesellschaften in den dortigen jütländischen Gewässern in Unordnung gebracht zu haben.

Wtb. Kopenhagen. Der dänische Dampfer „Elofund“ ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag im Sturm mit der gesamten Besatzung von 15 Mann und 2 Reisenden im Rattergatt untergegangen. An der Küste von Seeland sind mehrere Leichen an Land geschwemmt worden. Auch wurden zahlreiche Wracks an die Küste getrieben.

Wtb. Rehovot. Durch einen schweren Gewittersturm ist in Florida ein Schaden von mehreren Mill. Dollars angerichtet worden. Fünf Personen fanden den Tod.

Wtb. München. Die polizeilichen Erhebungen über das Revolverattentat auf den Landtagsabgeordneten Auer haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Der sozialdemokratische Verein Münchens lehnte für die Ausfindigmachung der Täter 5000 M. Belohnung aus.

Raubüberfall mit einer Kinderpistole.

Berlin. Eine Dame lernte beim Fünfküchen-See in einem großen Berliner Hotel einen Herrn kennen, der sich Dr. Schönknecht nannte. Im Verlauf der Bekanntschaft unternahmen sie gemeinsame Spaziergänge nach dem Grunewald. Hier tauchte in der Nähe des Bahnhofs Grunewald plötzlich ein junger Mann auf, der auf Dr. Schönknecht einen Schuß abgab, worauf dieser anscheinend benommen zusammenbrach. Mit vorgehaltener Waffe wandte sich der

Angriffei jetzt an die erschrockene Dame und nahm ihr alle Ringe und sonstigen Wertgegenstände ab. Froh, mit dem Leben davon gekommen zu sein, eilte die Verurteilte zu der Polizei und erstattete Anzeige. Alle Bemühungen waren ohne Erfolg. Dr. Schönknecht, der anscheinend schwer verletzt war, blieb verschwunden. Die Kriminalpolizei, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, entdeckte den verwundeten Schwerverwundeten in einem Sanatorium und ermittelte auch den Räuber, einen angeblichen Kunstmalers Fischer. Beide hatten den Raubüberfall zusammen verabredet. Die Pistole, mit der Dr. Schönknecht „niedergeschossen“ wurde, stellte sich als eine Kinderpistole mit Knallblättchen heraus. Die erbeuteten Ringe hatten die beiden bereits verkauft und verlegt.

Arbeiterbewegung

Wtb. Bochum. Die Arbeiter der Schwer- und Metallindustrie lehnten den vom Reichskommissariat gefällten Schiedsspruch, der eine Lohnerhöhung von 1,40 M. pro Stunde vorsieht, mit 5528 gegen 1694 Stimmen in geheimer Abstimmung ab.

Wtb. London. Reuter meldet aus Chicago: Der Eisenbahnerstreik wurde abgejagt.

Sport

Auf dem Waldrieden-Spielfeld treffen sich morgen nachmittag 3 Uhr im Verbandsspiel die 1. Mannschaften der „Turngemeinden“ und der „Spielvereinigungen“ Petershagen. Da beide Mannschaften eine gute Spielstärke besitzen, darf man einen flotten Kampf erwarten.

Wirtschaftsleben

Devisenturse.

	28. Okt.	27. Okt.		
Telegraphische Auszahlungen:	Geld	Brief	Geld	Brief
Amerikanische Notenbank . . . 100 Fl.	5294,10	5905,90	5884,80	5695,70
Britische Notenbank . . . 100 Pcs.	125,70	1261,30	1186,80	1188,70
Christiana . . . 100 Kr.	227,70	22-2,30	2197,80	2282,20
Kopenhagen . . . 100 Kr.	3321,65	3338,35	3206,75	3218,25
Stockholm . . . 100 Kr.	3396,00	4004,00	3816,15	3853,85
Helsingfors . . . 100 finnische Fl.	238,70	289,80	2-7,70	268,80
Oslo . . . 100 Kr.	694,80	695,70	654,80	658,70
London . . . 1 Pf. Sterl.	881,80	682,70	655,80	657,20
New York . . . 1 Doll.	177,82	178,18	165,38	165,67
Paris . . . 100 Frcs.	1233,70	1286,80	1206,25	12-8,75
Schweden . . . 100 Frcs.	3396,70	3293,80	3016,95	3023,05
Spanien . . . 100 Pcs.	2397,60	2402,40	2202,75	2207,25
Wien (altcs) . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgcl.) . . . 100 Kr.	7,58	7,62	8,38	8,42
do. . . 100 Kr.	178,80	174,20	170,80	170,70
Budapest . . . 100 Kr.	22,87	22,93	22,72	22,78

Der Wert der Mark in Pfennia:

	in 27. Okt.	26. Okt.	in 27. Okt.	26. Okt.
Holland 2,8	2,9	3,1		
Belgien 6,6	6,7	2,5		
Norwegen 5,0	5,1	6,6		
Dänemark 8,4	8,5	2,7		
Schweden 2,8	2,9	3,7		
Italien 12,3	12,4			

(Berechnet nach den in Berlin festgesetzten Kursen für telegraphische Auszahlungen.)

Berliner Börse vom 27. Oktober. Für den Effektverkehr blieb die Börse heute geschlossen. Der Devisenverkehr war lebhafter als gewöhnlich. Während im Vormittagsverkehr bei großem Geschäft wesentlich höhere Kurse genannt und gezahlt wurden, schwächten sie sich schon bei Beginn der Börse ab und als im weiteren Verlauf Meldungen eintrafen aus Hamburg, wonach ein amerikanischer Kredit für Deutschland in Höhe von einer Milliarde Dollar abgeschlossen sei, machte sich eine ganz beträchtliche Abschwächung fühlbar. Die Schwankungen sind am besten aus der Bewegung des Dollars zu erkennen, der wie folgt notierte: Um 10 Uhr 189, um 11 Uhr 185, um 12 Uhr 183 und um 1 Uhr 175. Amtlich notierte er mit 178. London notierte 685 und Paris 1285. Nach der Feststellung machte sich eine weitere Beseitigung bemerkbar. Das Geschäft war entgegen den Vortagen wieder sehr lebhaft. Silber in Barren ca. 900 fein wurde für ein Kilogramm mit 3200—3250 M. bezahlt. Der Ankaufspreis für Gold beträgt 600 M. für ein Zwanzigmärkstück.

Werkzeugmaschinenfabrik Gidemeister & Co. A.-G. in Bielefeld.

Bielefeld, 28. Okt. In der heutigen ordentlichen Generalversammlung vertraten 19 Aktionäre ein Kapital von 2 876 000 M. Die einfache Tagesordnung wurde ohne Erörterung genehmigt und die am 31. Oktober zahlbare Dividende antragsgemäß auf 25 Proz. auf das alte Aktienkapital von 1,5 Mill. M. festgesetzt. In den Aufsichtsrat wurden zwei ausstehende Mitglieder wiedergewählt und Bankier Steinberg-Bielefeld neu gewählt. Ueber die augenblickliche Geschäftslage teilte die Verwaltung mit, daß das Werk zur Zeit sehr gut beschäftigt sei. Wie lange dies anhalte, hänge davon ab, ob die Werke, welche die Gesellschaft beliefert, ihre Exportmöglichkeit behalten und daran nicht durch Maßnahmen des Auslandes behindert werden.

Die Lage der Textilindustrie.

Durch die Verschlechterung unserer Valuta ist die Lage unserer Textilindustrie in den letzten Wochen immer schwieriger geworden. Die Fabrikanten der verschiedensten Artikel waren durch die sprunghafte Verteuerung des Rohmaterials gezwungen, immer wieder neue Preiserhöhungen vorzunehmen. Die allgemeinen Schwierigkeiten spiegeln sich schon darin wieder, daß einzelne Fabrikantenverkäufe in der letzten Zeit versucht haben, sich beim Abgang von Beständen Preissteigerungen bis zu einer gewissen Grenze vorzubehalten (!).

In der Wolleweberei ist die Nachfrage, wie in allen anderen Zweigen der Textilindustrie, außergewöhnlich rege, und die meisten Fabrikanten müssen schon Lieferzeiten von mehreren Monaten beanspruchen. In Kleider- und Futterstoffen sucht der Zwischenhandel schon große Aufträge zur Lieferung bis weit in das Frühjahr hinein unterzubringen, und es scheint fast, daß die außergewöhnlich hohen Preise, welche die Fabrikanten fordern, der weiteren Entwicklung des Geschäftes vorläufig keinen Widerstand bieten. Die Teppich- und Möbelstoffwebereien haben auf Monate hinaus große Aufträge vorliegen. Dazu kommt, daß nicht nur die inländische Kundenschaft bemüht ist, schon jetzt auf das Frühjahr große Aufträge unterzubringen, sondern daß auch für die Ausländer durch den Stand unserer Währung ein besonderer Anreiz vorhanden ist, sich die Erzeugnisse der deutschen Industrie in größerem Umfang zu sichern. Daß Teppiche und Möbelstoffe, die schon früher ein bevorzugter Ausfuhrartikel waren, hierbei besonders berücksichtigt werden, ist leicht verständlich. Die Fabrikanten geben sich trotz der Pause

große Mühe, den Artikel durch weitere Ausgestaltung der Ausstattungen und vor allem auch durch die Schaffung vorzüglicher Qualitätsware zu heben.

Die Lage des Baumwollwarengeschäftes ist in den letzten Wochen immer bedenklicher geworden, und besonders der Großhandel hat unter den durch die Pause geschaffenen Verhältnissen zu leiden. Während auf der einen Seite die Nachfrage so rege ist, wie man sie kaum je gekannt hat, bietet andererseits die Bedarfsdeckung dem Zwischenhändler die denkbar größten Schwierigkeiten. Zahlreiche Baumwollwebereien sind schon seit Wochen für das erste Quartal 1922 vollständig ausverkauft. Da man bis vor wenigen Wochen noch fast allgemein der Ansicht war, daß in absehbarer Zeit ein Umschwung eintreten würde, hat man vielfach nur einen geringen Teil des Bedarfs für das erste Quartal 1922 gedeckt, teilweise hat man diesen Termin sogar noch ganz unberücksichtigt gelassen. Man glaubte zu diesem Verhalten um so mehr berechtigt zu sein, als eine Anzahl von Webereien mit ihren Verkäufen zurückhielt und keinerlei Angebote zur Lieferung für das erste Quartal herausgab. Die Fabrikanten begründeten ihr Verhalten mit der unsicheren Lage des Rohstoffmarktes und wollten außerdem die durch die bevorstehenden Rohnerhöhungen noch ungewisse Höhe der Herstellungskosten erst voll auf die Kalkulation eintragen können. Inzwischen hat nun die Lage des Rohstoffmarktes eine weitere Verschärfung erfahren, den Arbeitern mußten wesentliche Lohnerhöhungen bewilligt werden und man ist deshalb heute gezwungen, derartig hohe Preise zu fordern, daß ein großer Teil der Abnehmer sich zu deren Billigung noch nicht entschließen kann. Leider kann man vielfach beobachten, daß ein Teil der Abnehmer geneigt ist, jede nur erhaltliche Warenmenge ohne Rücksicht auf den Preis und vor allem auch ganz ohne Rücksicht auf den Umfang des normalen Bedarfs zu kaufen. — Seit der Kriegszeit ist der Bedarf an Seidenstoffen der verschiedensten Art ein immer größerer geworden. Die überaus rege Nachfrage hält unvermindert an, obwohl die Preise einseitig durch die Preissteigerung des Rohmaterials im Uppreislande, besonders verschärft durch den Stand unserer Währung, andererseits auch durch die kolossale Steigerung der Herstellungskosten ganz erheblich in die Höhe getrieben worden sind.

Feinste Fleischbrühsuppen.

Schmackhafte Gemüse, vorzügliche
Sofen bereitet man rasch und billig
mit Maggi's Fleischbrühs-Würfeln.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Steuer- und Schulgeld-Erhebung.

In der Zeit vom 1 bis 14. November d. Js., vormittags von 8—12½ Uhr sind folgende Abgaben fällig:

Vorläufige Reichseinkommensteuern, Gemeindeabgaben und Schulgeld.

Wir bitten zur schnelleren Abfertigung Zahlungen an unserer Kasse möglichst in den ersten Hebetagen zu leisten. Bei Einzahlungen auf unsere Bankkonten (Reichsbank, Stadtbank, Direktion der Diskontogesellschaft, Herforder Bank, Barmer Bankverein, Kreissparkasse und Postsparkonto Hannover 56) ist es unbedingt erforderlich, uns die Steuerarten, sowie die auf den Steuer- pp. Zetteln verzeichneten Nummern bis zum Eingang des Geldebetrages mitzuteilen.

Herford, den 29. Oktober 1921.

Rämmereikasse.

Städtische Volkshochschulkurse.

Die städtischen Volkshochschulkurse werden demnächst wieder eröffnet.

Lehrplan:

1. von Auer: Einführung in die Volkswirtschaft. V. Mittwoch von 8—9 Uhr abends.
2. Bauer: Die deutsche Literatur seit Goethes Tod als Spiegel der geistigen und sozialen Strömungen Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert. A.-G. Montag von 9—10 Uhr.
3. Denecke: Goethe 2. Teil (Iphigenie und Hermann und Dorothea). A.-G. Dienstag von 8—9 Uhr.
4. Gezel: Einführung in die Geologie. A.-G. Donnerstag von 8—9 Uhr.
5. Lottmann: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. V. Dienstag von 8—9 Uhr.
6. Rierich: Entwicklung des Sozialismus. V. Dienstag von 9—10 Uhr.
7. Oswald: Moderne Betriebswirtschaftslehre. V. Montag von 8—9 Uhr.
8. Weber: Einführung in das philosophische Denken. A.-G., oder Schopenhauer und Nietzsche. V. Mittwoch von 9—10 Uhr.
9. Weber: Einführung in die Kammermusik. Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert (mit Vorführung von 15 Kammermusikwerken) 2 stündig. V. Freitag von 8—10 Uhr.
10. Deutsch (Gemeinschaftliches Lesen, Übung im Anfertigen von Aufsätzen und Vorträgen, Rechtschreibung). A.-G. 2 stündig.

Der einstündige Kursus kostet 7 M., der zweistündige 14 M. Dazu tritt für jeden Teilnehmer eine einmalige Einschreibgebühr von 3 M. Anmeldungen entweder durch die berufsständischen Vereine oder in den Geschäften von Menckhoff, Alter Markt; Kortkamp, Alter Markt; Wolff, Gehrenberg; Litgemeyer, Neuer Markt; Frensemeier, Radewigerstraße; Brandes, Bäckerstraße; Witte, Gehrenberg und in den Zweigstellen des Konsum-Vereins. Mit der Anmeldung ist zugleich die Hörskarte gegen Erlegen des Betrages zu lösen. Der Beginn der Kurse wird bekannt gegeben.

Der Ausschuss.

Herforder Zeitung

für Stadt

und Land



Bezugs-Preis 5.50 Mark
monatlich. Bei Postbezug
5.50 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

Telefon Nr. 33 und 131
Postfach Nr. 5796
Schmiedehammer

Anzeigenpreis 40 Pfennig

die 1 spalt. Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 50 Pfennig.
Kleinanzeigen die Zeile 2.50 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 254

Herford, Sonnabend, den 29. Oktober 1921

39. Jahrgang.

Die Wahl des Ersten Bürgermeisters.

Ösmer: 26 Stimmen, Salge: 13 Stimmen.

Stadtverordnetenversammlung.

Sitzung vom 28. Oktober.

Anwesend vom Magistrat die Herren Stadthauptmann Ochs und Ratsherr Lottmann, ferner hat sich Gaswerksdirektor Hammacher am Magistratsstisch eingefunden. — Vom Kollegium sind 40 Mitglieder erschienen.

Stadthauptmann Ochs eröffnet die Sitzung punkt 1/6 Uhr. Er verliest eine Eingabe der Ortsgruppe Herford des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. Die Eingabe befragt, daß die Maßnahmen zur Kartoffelbeschaffung für Kriegsbeschädigte bisher gescheitert seien und verlangt erneut eine Beihilfe der Stadt, da der Zentner gegenwärtig unter 75—80 M nicht mehr zu bekommen sei. Die Eingabe soll bei der Erledigung der diesbezüglichen Vorlage der heutigen Tagesordnung mit berücksichtigt werden.

Es wird darauf zur

Wahl des Ersten Bürgermeisters

geschritten. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß 110 Bewerbungen eingegangen seien. Die Kommission, welche zweimal in der Angelegenheit getagt habe, sei zu einem bestimmten Entschlusse nicht gekommen; ein Teil sei für die Wahl des zweiten Bürgermeisters Ösmer, der andere für die des Bürgermeisters Dr. jur. Salge in Salzwedel eingetreten. Darauf wird die Zettelwahl vorgenommen. Es werden insgesamt 40 Zettel abgegeben; 26 davon lauten auf den Namen Ösmer, 13 auf den Namen Salge, ein Zettel ist unbeschrieben.

Der Vorsitzende läßt hierauf die Zettel verlesen, die vorstehend. Resultat ergeben. Bürgermeister Ösmer ist somit gewählt.

Hierauf folgt die Beratung der

Magistratsvorlagen.

a) Bewilligung eines Beitrages zur Verringerung der durch das Explosionsunglück in Oppau entstandenen Not.

Referent Stadthauptmann Ochs: Sie alle haben von dem folgenschweren Unglück in Oppau gelesen. Der Deutsche Städtebund ersucht die einzelnen Städte, zur Verringerung der Not einen Beitrag zu leisten. Der Magistrat schlägt die Summe von 1000 M vor, die indessen vielen Mitgliedern des Kollegiums zu gering erscheint. Er bittet, den Betrag von 5000 M zu diesem Zwecke zu bewilligen.

Die Stadtv. Lücken und Jellingner schließen sich dem Antrage an.

Stadthauptmann Ochs: Das Unglück ist auf dem Schlachtfelde der Arbeit geschehen. Die Arbeiter sind im Dienste des Kapitals

gestorben und hinterlassen Witwen und Waisen. Aber auch die Familien, die keinen Toten zu beklagen haben, erlitten schweren Schaden in den Trümmern der Unglücksstätte. Ihr Hausrat ist ganz oder teilweise vernichtet. Es kann nicht Aufgabe der Städte und ihrer Körperschaften sein, die Folgen dieses Unglücks zu tragen; dafür sind andere Stellen da: der Staat muß hier eingreifen. Aber auch dieser hat nur notdürftige Mittel. Deshalb stehen wir auf dem Standpunkte, daß man den Opfern der Katastrophe schnell helfen muß. Die am schwersten leiden, sind die Familien der Armen, die Wohlhabenden finden Ersatz für das, was sie verloren haben, da sie im Besitze genügender Vermittlung sind. Ich bitte, die Summe von 5000 M für die Opfer der Unglücksfälle zu bewilligen.

b) Bewilligung eines Zuschusses von 300 000 M für die Entfaltung von Wintervorräten der Armen und Minderbemittelten.

Stadthauptmann Ochs: Am 19. August machte der Magistrat auf entsprechende Anfrage eine Vorlage dahin gehend, daß den Armen und Minderbemittelten ein einmaliger städtischer Zuschuß zu vorstehendem Zwecke gewährt werden solle. Dieser beläuft sich auf 300 000 M. Der Antrag von damals mußte heute notgedrungen erweitert werden, da die Kartoffelbewirtschaftung auf große Schwierigkeiten stößt. Um die Bevölkerung genügend mit Kartoffeln einzudecken, bedürfte es der Bewilligung eines Kredites von einer Million M, damit die Händler in die Lage gesetzt werden, die erforderliche Menge heranzuschaffen.

Stadthauptmann Ochs: Die Angelegenheit der Kriegsbeschädigten hier gleich mit einzuflechten.

Stadthauptmann Ochs: Dieser Punkt ist der wichtigste der Tagesordnung. Das Jahr 1922 wird ein Notjahr in Deutschland sein, welches der russischen Not nicht mehr weit nachsteht. Im nächsten Sommer werden wir die Not in ihrer ganzen Größe zu spüren bekommen. Wieviel Familien sind heute in Herford, die schon Kartoffeln haben? Bei den Wohlhabenden sind überall schon die Keller gefüllt. Im ganzen Kreise Kibbeke sind keine Kartoffeln mehr zu haben, sie sind bereits verkauft oder verschoben. Die Kartoffelernte ist geringer als im Vorjahre. Dazu muß der Friedensvertrag erfüllt werden. Wir haben nach den Reparationen an Belgien und Frankreich je 2500 Tonnen Saatkartoffeln zu liefern. Die Folge der niedrigen Valuta ist, daß sich überall Schleierhändler und Schieber einstellen. Der Staatsanwalt, der in die Sache eingegriffen hat, hat Bankrott erklärt; denn in Bielefeld sind eine Reihe Freisprechungen erfolgt. Nur diejenigen, welche die nötigen Verbindungen haben, werden noch zu Kartoffeln kommen. Eine gleiche Katastrophe werden wir auch mit dem Roggen erleben und ein Vorkriegsmangel wird die Folge sein. Wie soll man geholfen werden? Der angeregte Kredit muß bewilligt werden, damit die Stadt den jetzigen Einkäufen die nötigen Gelder zur Verfügung stellen und die Versorgung der Bevölkerung sicherstellen kann, weil diese selbst dazu

nicht in der Lage ist. Eine Million M wird gar nicht einmal ausreichen, denn wir brauchen über 100 000 Zentner.

Stadthauptmann Ochs: Ich stelle fest, daß der Ausschuss die Vorlage bereits genehmigt hat. Er wiederhole das ausdrücklich.

Die Vorlage wird mit dem Zusatzantrage angenommen.

c) Errichtung einer Benzolgewinnungsanlage.

Stadthauptmann Ochs: Der Magistrat hat sich in verschiedenen Sitzungen eingehend mit der Frage beschäftigt und in der Sitzung am 25. Mai 1921 die Beschaffung einer Benzolgewinnungsanlage beschlossen. Die Anlage soll im Apparateraum des Gaswerkes, in dem hinreichend Platz vorhanden ist, aufgestellt werden. Die Kommission bittet den Magistrat, diesem Beschlusse beizutreten, und die Genehmigung zur Beschaffung der Anlage und Bewilligung der Mittel im Betrage von 145 000 M bei den Stadtverordneten nachzusuchen.

Stadthauptmann Ochs: Meine Freunde werden der Vorlage zustimmen, um die städtischen Werke rentabler zu gestalten. Diese sollten Musterbetriebe sein; wenn Sie aber meinen, daß das Gaswerk ein Musterbetrieb ist, dann sind Sie schwer im Irrtum. Es herrschen dort unbefriedigende Zustände; dort muß unbedingt Ordnung geschaffen werden. Die neu zu schaffende Einrichtung wird sich hoffentlich nicht wieder zu einem Fiasko gestalten, wie es damals bei der Anschaffung eines Kessels der Fall war, der schon nach acht Monaten sich als unbrauchbar erwies. Ungefähr 100 000 M haben wir damals bewilligt. Wenn so weiter gewirtschaftet wird, kann nichts Gepriesenes dabei herauskommen.

Gaswerksdirektor Hammacher stellt fest, daß der Zustand der Kesselanlage von ihm jederzeit gerügt worden sei. Eine solche Anlage müsse von einer Sachverständigenkommission geprüft und abgenommen werden. Erst als Mängel hervortraten, sind die Untersuchungen von Sachverständigen vorgenommen. Im übrigen spielen auch die ungünstigen Wasserverhältnisse eine nicht unbedeutende Rolle mit und ferner seien nur 25 000 M f. z. bewilligt worden.

Stadthauptmann Ochs: Der Leiter des Gaswerkes hatte die Aufgabe, seinerseits die Gaswerkskommission wie auch die Stadtverordnetenversammlung auf die Mängel der Anlage aufmerksam zu machen. Das Wasser allein hatte keinen Einfluß darauf. Beschäftigen Sie selbst das Gaswerk, dann finden Sie nicht nur das bestätigt, was ich hervorhebe, sondern noch viel mehr, was ich nicht erwähnte.

Stadthauptmann Ochs: Referent Stadthauptmann Ochs will die zu bewilligende Summe für diesen Zweck auf 160 000 M erhöht wissen, welcher Antrag angenommen wird. Der gleichfalls genehmigte Magistratsantrag lautet:

Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, eine Benzolgewinnungsanlage beim städtischen Gaswerk einzurichten und die erforderlichen Mittel im Betrage von 145 000 M mit der Maßgabe zu bewilligen, daß die Abschreibung mit 33 ein Drittel Prozent zu

Für unsere Frauen

Was geschah und geschieht für das Mädchenturnen in Preußen?

Auf diese Frage gibt eine Uebersicht über die Entwicklung des Schulturnens in Preußen Auskunft, die der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausarbeiten und den Mitgliedern des Landtages zugehen ließ. Wir entnehmen derselben das, was sich auf die Ausbildung der Turnlehrerinnen und die Förderung des Turnens in den Mädchenschulen bezieht.

Nachdem im Jahre 1842 durch Kabinettsordre Friedrich Wilhelm IV. das Turnen als wahlfreies Unterrichtsfach an den höheren Knabenschulen eingeführt, durch einen Erlass Wilhelm I. im Jahre 1862 auch auf die Knaben- und Mädchenschulen ausgedehnt und zum Pflichtfach bestimmt worden war, wurde während der 70er Jahre auch die allmähliche Einführung des Mädchenturnens gefördert. 1877 wurde eine Prüfungsordnung für Turnlehrerinnen herausgegeben und 1880 der erste staatliche Kursus zur Ausbildung von Turnlehrerinnen eingerichtet. Aber erst im Jahre 1894 wurde das Turnen an den höheren Mädchenschulen allgemein verbindlicher Unterrichtsgegenstand, während im Jahre zuvor schon bestimmt worden war, daß der Turnunterricht nur durch Lehrerinnen zu erteilen sei, die sich im Besitz des Befähigungszeugnisses befanden. Im Jahre 1905 begann man erst mit der Einführung des Turnens für die Mädchen der Volks- und Mittelschulen in Städten und stadthähnlichen Ortschaften.

Mittlerweile ließ die preussische Unterrichtsverwaltung

die Einrichtungen und Methoden des Turnunterrichts des Auslandes, besonders in England und Schweden, studieren. Die Ergebnisse dieser Studien sind in der „Anleitung für das Knabenturnen von 1909“ und in dem „Leitfaden für das Mädchenturnen von 1913“ niedergelegt. Als Organ zur Geprobung und praktischen Durchföhrung der neuen Bestrebungen diente die Landesturnanstalt, die anfangs in Berlin, sich jetzt seit 10 Jahren in Spandau befindet. Seit 1880 werden dort auch Ausbildungskurse für Turnlehrerinnen abgehalten. Während der erste Kursus nur 28 Teilnehmerinnen hatte, wurden in den letzten Jahren vor dem Krieg bis 120 Turnlehrerinnen jährlich dort ausgebildet. Daneben werden für Turnlehrerinnen auch städtische und private Lehrgänge veranstaltet. Von den in nichtstaatlichen Kursen ausgebildeten Bewerberinnen haben von 1901 bis 1912 5468 die Turnlehrerinnenprüfung bestanden.

Die Erkenntnis, daß sachgemäß betriebene Leibesübungen auch für die heranwachsende weibliche Jugend von unschätzbarem Wert sind, gab Veranlassung, neben dem Turnen auch Schwimmen, Wandern und Eislaufen soweit wie möglich zu fördern und zu pflegen. 1905 wurden staatliche Prüfungskommissionen für Schwimmlehrerinnen eingerichtet. Durch den Krieg und seine Folgen erlitten all diese Bestrebungen eine schwere Schädigung. Die Lehrgänge an der Landesturnanstalt fielen aus, von der allgemeinen Einschränkung im Schulbetrieb wurde das Turnen noch ganz besonders betroffen, da viele Turnhallen als Lagerräume für Lebensmittel und dergleichen dienten oder infolge des Mangels an Brennstoffen nicht geheizt werden konnten.

In den meisten Kreisen war man sich jedoch darüber klar, wie dringlich es sei, sobald wie möglich Abhilfe zu schaffen und so festen sehr bald nach Abschluß des Waffenstillstandes die diesbezüglichen Arbeiten ein. Seit 1920 ist die Landesturnanstalt wieder in vollem Betrieb; die Lehr-

gänge an dieser, die früher für Lehrer sieben Monate, für Lehrerinnen sechs Monate betragen, sind jetzt einheitlich für alle Ausbildungsluchenden auf 9 Monate festgesetzt. Die geplante Verlängerung auf ein Jahr ließ sich leider mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Staates noch nicht ermöglichen. Außerdem wurden im Jahre 1920 in den Regierungsbezirken 38 Lehrgänge von ein- bis dreiwöchentlicher Dauer abgehalten, an denen rund 1000 Lehrer und 250 Lehrerinnen teilnahmen.

Durch ministerielle Verordnung vom März 1920 wurde für alle Schulen ein schul- und aufgabenfreier Halbtagswöchentlich zur Betätigung in gesunden Leibesübungen, sowie alle vier Wochen ein Ganztags für turnerisches Wandern angeordnet. Daneben wurden Maßnahmen getroffen zur Erweiterung der Turnzeit, zur Einschränkung der Turnbefreiungen und zur Belebung des Interesses an gesunden Leibesübungen bei der Jugend, bei Lehrern und Eltern. Die Bestimmung eines Runderlasses vom Januar 1920, das Turnen in allen Schulen bei Beurteilung der Leistungen der Schüler und Schülerinnen auch bei der Beförderung und bei der Reifeprüfung zu werten, hebt dieses auch in den Augen der Schülerinnen und Eltern auf die Stufe eines Hauptfaches.

Als das durch das Mädchenturnen anzustrebende Ziel gilt im Preussischen Ministerium für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung: „Auch das Weib soll seinen Körper gebrauchen lernen. Es soll gesund, wohlgebildet und volltätig sein und einen festen Charakter erwerben, um seiner eigenen Aufgaben und um des Wohles des heranwachsenden Geschlechts willen.“ Möge sich dieses Ziel für unsere gesamte deutsche weibliche Jugend erreichen lassen, damit die Frauen als leistungsfähige, zuverlässige Kameradinnen im friedlichen Wettkampf der Völker den Männern zur Seite zu stehen vermögen.

erfolgen hat. Der Betrag von 145 000 M ist durch eine bei der Stadtparlasse aufzunehmende Anleihe zu decken. Diese Anleihe soll mit 4 1/2 Prozent verzinst und mit 5 Prozent getilgt werden unter Zinsrechnung der durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen.

d) Bewilligung der durch die Unterbringung des Finanzamts im Rathaus erforderlichen Umbaukosten.

Referent ist Stadtd. Litgemeyer: Die Vorgänge bezüglich des Finanzamts sind allgemein bekannt, eine Wiederholung erübrigt sich daher. Das Finanzamt ist jetzt bekanntlich in der früheren Bödelmannschen Fabrik untergebracht. Der Magistrat hat sich jetzt entschließen müssen, die Räume des Lebensmittelamtes hierfür zur Verfügung zu stellen. Das Finanzamt verlangt, daß es „vernünftige“ Räume bekommt, wir müssen uns damit abfinden, ganz abgesehen von den Kosten, die wir obenberein dazu bewilligen müssen. Es werden dazu 15 000 M angefordert.

Bürgermeister Osmer: Wir handeln unter einem Zwange, wenn wir jetzt unsere schönen Räume im Rathaus einer fremden Behörde vermieten. Über der Vertrag ist noch nicht ganz abgeschlossen; es wird noch verhandelt und er wird nicht ganz gelingen, wie er im Entwurf fixiert ist. Durch die Annahme aber werden wir gezwungen, große Mittel zu verlangen, daß wir neue Büros für unsere städtische Verwaltung bekommen; diese müssen leider außerhalb des Rathauses gefunden werden.

Der Vorlage wird zugestimmt.

e) Erhöhung der Vergütung für die nebenamtliche Leitung der gewerblichen Fortbildungsschule.

Referent Stadtd. Schmalhorst bemerkt zu der Vorlage, im Etat sei für den Leiter der Fortbildungsschule eine Vergütung von 2400 M vorgezogen, welche nicht mehr den Verhältnissen entspreche. Das Kuratorium der Fortbildungsschule habe sich dieser Ansicht angeschlossen. Er bitte, der Vorlage des Magistrats auf Bewilligung einer Vergütung von 4000 M zuzustimmen.

Stadtd. Fellingner ist einverstanden, bemerkt jedoch, daß dann auch dem nebenamtlichen Leiter der Handelsschule eine gleiche Erhöhung seiner Vergütung zuteil werden müsse; denn diese Leistungen erforderten gerade so viel Zeit und Arbeit wie die des in Rede stehenden Leiters. Er erhebe diese Forderung deshalb zum Antrag.

Stadtd. Finkle kann sich mit diesem Antrag nicht befrieden. Professor Mürden habe keineswegs die gleiche Arbeit, wie die, welche der Fortbildungsschulleiter zu leisten habe, denn letztere sei auf mehrere Orte verteilt.

Der Magistratsantrag wird angenommen, der Antrag Fellingner wird abgelehnt.

f) Erhöhung der Löhne der Rathaus-Putzfrauen.

Die Stadtd. Fel. Kollmann als Referentin trägt den Magistratsantrag vor und bemerkt, daß zehn Frauen in Frage kommen. Der Magistrat schlage eine Vergütung von 250 M vor, die ihr aber zu niedrig erscheine. Die Referentin ersucht das Kollegium, in eine Vergütung von 3 M zu willigen.

Stadtd. Fel. Pecher unterstützt diesen Antrag, der vom Kolleg angenommen wird.

g) Ankauf einer Bronze des Wittelsindendmals.

Stadtd. Fellingner: Der Erbauer des Wittelsindendmals auf dem Wilhelmshöhe, Professor Wefing, ist im vorigen Jahre gestorben. Er war ein von künstlerischen Idealen erfüllter Mann und hat seinerlei irdische Schätze zurückgelassen. Seine Familie befindet sich in großer Not. Das von ihm geschaffene Denkmal kostete nur 26 000 M; von sachverständiger Seite wurde der Wert desselben auf das Vier- bis Fünffache geschätzt. In der Familie ist der Wunsch laut geworden, ein Modell in Bronze der Stadt Gerdorf zum Kauf anzubieten, ein Modell in Bronze der Stadt Gerdorf (D. Ver.) gegen einen angemessenen Preis. Der Bronzewert beträgt 3000 M. Ein Befürworter stellt sich in der Person des Geheimrats Quentkin ein, der die Bitte an Bürgermeister Osmer richtete, die Stadt möge sich entschließen, das Modell anzukaufen. Ein Wunsch der schwer leidenden Witwe des Künstlers werde damit erfüllt.

Der Magistratsantrag wird angenommen.

h) Beschaffung von Schlafdecken für die Polizeiwachen.

Die Vorlage wird abgelehnt, da der Referent nicht anwesend ist.

i) Beschaffung von 2 Klaffschranken für die städt. Hand-Ischranzt.

Referent Stadtd. Finkle begründet die Vorlage, deren Kostenantrag 2000 M beträgt. — Es erfolgt Zustimmung.

j) Instandsetzung der Heizungsanlage in der Bürgerschule Stifberg.

Stadtd. Bredner als Referent erläutert eingehend die Magistratsvorlage, welche das Kollegium wiederholt beschäftigt hat. Die jetzt bestehende Heizung soll vollständig beseitigt werden. Die Vorlage kommt viel zu spät, obgleich schon genug über sie debattiert sei. Zur Instandsetzung der Heizungsanlage liegen zwei hiesige und zwei auswärtige Angebote vor, u. a. ein solches der Firma Gebr. Körting in Hannover, die als Spezialfirma den billigsten Preis fordere: 23 460 M. Im ganzen erfordert die Vorlage einen Kostenantrag von rund 45 000 M; es handelt sich um eine Mehrbewilligung von 20 000 M zu den bereits genehmigten 25 000 M.

Stadtd. Meßler weist es energisch zurück, daß man in dieser Angelegenheit von einer „Spezialfirma“ spreche; was diese Firma biete, werde sie nie erfüllen können. Und deshalb liege die Gefahr vor, daß wiederum eine gleich mangelhafte Anlage geschaffen werde. Man möge sich nur die Anlage in der Bürgerschule ansehen, die von der Firma ausgeführt wurde, und die sich als ungenügend erwiesen habe. Nachdem eine Gerdorfer Firma die Heizung in der Bürgerschule angelegt habe, funktioniere diese und die Stadt habe bedeutende Unkosten dabei gespart. Auf Stifberg sei es notwendig, eine einwandfreie Heizungsanlage zu schaffen, und deshalb bitte er, die Vorlage zwecks Prüfung der Angebote an den Magistrat zurückzugeben.

Stadtd. Bredner betont als Referent, man müsse der Hannoverischen Firma schließlich doch den Vorzug geben, weil sie die billigste sei; wenn sie einmal Recht gehabt habe, so schließe das noch nicht aus, daß sie leistungsfähig sei. Jedenfalls müsse aber die ganze Sache beschleunigt werden, denn es sei nicht zu verantworten, wenn die Stifberger Kinder mit ihren Lehrern auch in diesem Winter wieder frieren müßten.

Stadtd. Fel. Pecher wünscht gleichfalls, daß die Arbeiten in der Schule Stifberg so schnell wie möglich beendet werden möchten, um nicht wieder den Zustand des vorigen Winters herbeizuführen.

Bürgermeister Osmer: Was der Stadtd. Meßler sagt, ist nicht von der Hand zu weisen. Die Heizungsanlage in der Schule Stifberg ist „Bruch“. Beim Bau der Schule ist dieser Fehler gemacht worden. Magistrat und Baukommission glauben aber in der Tat, daß das Angebot der Hannoverischen Firma das richtige sei. Der Stadtbaurat hat erklärt, daß er die Gesamtberechnung selbst übernommen hat, weil er persönliche Sicherheiten haben wollte. Nachdem solche Garantien für den Magistrat gegeben waren, sagte man sich in Gemeinschaft mit der Baukommission einmütig, daß ein sofortiges Herangehen an diese dringende Arbeit unerlässlich sei. Eine Zurückverweisung der Vorlage an den Magistrat, wie vom Stadtd. Meßler beantragt, halte er für zwecklos.

Stadtd. Baruch: Es ist unglücklich, daß wir uns jetzt noch mit dieser Sache beschäftigen müssen. Warum wurde nicht im vorigen Jahre ganze Arbeit geleistet? Die vom Stadtd. Meßler vorgebrachten Einwendungen auf technischem Gebiete gebieten jedoch, daß nochmals Sachverständige herangezogen werden, was sehr schnell geschehen kann. Der geforderte Betrag kann trotzdem bewilligt werden, denn es handele sich um eine dringliche Angelegenheit; es bleibe nur zu entscheiden, wem der Auftrag zu erteilen sei.

Stadtd. Schmalhorst schließt sich dem Vordränger an.

Stadtd. Meßler betont hierauf, daß ihm jeglicher Konkurrenzzeit fernliege, wie es vielleicht den Anschein haben könnte. Er spreche nicht als Geschäftsmann, sondern als Stadtvordränger und wolle in dieser seiner Eigenschaft Fehler vermeiden wissen, die bei fast allen Schulen vorgekommen seien.

Stadtd. Höder schließt sich dem Vordränger an, als er dem Kommissionsbeschlusse nicht ohne weiteres zustimmen kann, wenn die Gefahr bestehe, daß in diesem Winter dieselbe Katastrophe eintreten könne, wie es im vorigen der Fall war. Etwas anderes sei es, wenn der Zuschlag schon erteilt sei, dann könne man natürlich nichts mehr daran ändern.

Stadtd. Baruch macht dann den Vorschlag, der Stadtd. Meßler möge seine Bedenken wegen der Heizungsanlage schriftlich aufstellen, um dann ein nochmaliges unparteiisches Urteil herbeizuholen zu können. Dann werde es möglich sein, daß die in Frage kommende Firma Körting in Hannover eventuell Änderungen vornehmen müsse.

Stadtd. Werth unterstützt den Antrag Baruch.

Der Magistratsantrag wird mit dem Zusatzantrag des Stadtd. Meßler angenommen.

l) Verpachtung städtischer Ländereien.

Referent ist der Stadtd. Lindemann, der den Antrag auf Verpachtung der Vorlage stellt, weil diese Verpachungen nicht einwandfrei geregelt seien.

Bürgermeister Osmer widerspricht der Verpachtung, da ja die Vorlage bezwecke, das in Frage kommende Land freihändig zu verpachten, nicht mehr meistbietend, wie es früher der Fall war, damit der Preistreiber in Pachtland Einhalt geboten wird. Deshalb müsse die Vorlage nicht verlegt, sondern heute angenommen werden. Die Vorlage bedürfe überdies der Zustimmung des Regierungspräsidenten, umso mehr sei ihre Verabschiedung zu wünschen.

Die Magistratsvorlage wird nach kurzer Aussprache in der vorliegenden Fassung genehmigt.

m) Ankauf von Grundstücken an der Meierstraße.

Referent Stadtd. Höder führt aus, es handle sich um ein Gelände von 21 240 Quadratmetern. Der Preis für das Grundstück betrage 8 M, jedoch eine Summe von 170 000 M herauskomme. Ueber die Verwendung des Grundstückes ist vom Magistrat noch keine Entscheidung getroffen. Aber die Stadt könne nichts Besseres tun, als das Geld im Bodenverwerb anzulegen.

Stadtd. Staas bittet, den Angelegern einen Teil des Grundstückes wieder zur Verfügung zu stellen.

Die Vorlage wird angenommen.

n) Umlegung des Pflasters vor der Unterführung am Bahnhof.

Nach dem Vortrage des Referenten Kaiser wird die Vorlage genehmigt. — Stadtd. Schmalhorst bittet, bei dieser Gelegen-

heit die am Steintor befindliche Bretterplanke verschwinden zu lassen, der Zustand derselben sei nicht gerade erfreulich.

o) Bewilligung eines Vorschusses von 200 000 M für die Beschaffung von Decklagesteinen für das R.-F. 1922.

Stadtd. Baruch als Referent betont, man müsse jetzt endlich dazu übergehen, die Straßen in einen ordnungsmäßigen Zustand zu bringen. Magistrat und Baukommission haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß jährlich drei Kilometer verbessert würden. Nach den jetzigen Preisen seien für die Vorlage dann 200 000 M erforderlich. Die Decklagesteine gelte es rechtzeitig heranzuschaffen, um gleichzeitig der im Winter möglichen Arbeitslosigkeit zu steuern.

Die Vorlage wird ohne Debatte genehmigt.

Desgleichen finden die Vorlagen p) bis j) ohne Aussprache Annahme; sie betreffen:

Veränderung der Grundstücklinie der G.-D.-Straße (von der Göttenstraße zur Werre führend); Genehmigung des Vertragsentwurfs für den Verkauf der Häuser auf dem Hofeld; Aufhebung der W.-Straße (zwischen Bülow- und Wallgerstraße) und eine Veränderung der Grundstücklinie der Wiesenstraße.

t) Erlaß einer Gebührenerordnung für die Znanpruchnahme des Stadtausschusses.

Stadtd. Vodermann als Referent trägt die neu festgesetzte Gebührenordnung vor, die debattelos Zustimmung findet.

u) Ordnung betr. die Erhebung einer Wertzuwachssteuer für die Stadt Gerdorf.

Referent Stadtd. Litgemeyer bemerkt, daß die Vorlage in einer etwas veränderten Form wiederum erscheine. Es sind wesentliche Änderungen in der Steuerförmigkeit vorgenommen, die auf ein erträgliches Maß zurückgeführt worden sind.

Auf Antrag des Stadtd. Baruch wird gleichzeitig eine Veränderung des § 15 der Steuerordnung genehmigt, der die Fassung erhält: „Zu der von den städtischen Körperschaften genehmigten Ordnung wird ein Staatszuschlag von 10 Prozent erhoben.“

Die Vorlage wird angenommen.

v) Bewilligung von weiteren Mitteln zur Durchführung der Kartenerneuerung.

Referent Stadtd. Schodder führt aus, die Mittel, die zur Durchführung der Kartenerneuerung neuerzeit bewilligt worden sind, seien aufgebraucht, doch sei erit ein Drittel der Arbeit fertiggestellt. Im ganzen werde noch die Summe von 158 000 M benötigt. Der Magistratsantrag schlägt vor, um die Arbeiten bis zum 1. April fortzusetzen, einen Betrag von 40 000 M zu bewilligen. — Das geschieht.

Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. In die Kommission für Kartosjelbeschaffung werden die Stadtd. Bredner, Niemeier, Ziegler und Kiepe gewählt. In den Ausschuss für Errichtung eines Gedenksteines für die gefallenen Gerdorfer Krieger werden die vier Mitglieder des Friedensausschusses sowie der Stadtd. Fellingner ernannt.

Schluß 8 Uhr. — Anschließend Geheimnisung. hz.

Die Frau im Stadtparlament.

Von Jenny Apolani-Frankfurt a. M.

Helene Lange's Ausspruch: „Wie die Lehrerin etwas anderes ist als der Lehrer, so die Frau etwas anderes als der Mann“ dürfen wir unbedingt dahin erweitern: „So die Frau in Gemeindevertretung und Gemeindevorstand etwas anderes als ihr männlicher Kollege.“

Die kurze Zeitspanne von 1/2 Jahren, die seit dem Eintritt der deutschen Frau in die Stadtparlamente verlossen ist, hat ihre Andersartigkeit für jeden Unvoreingenommenen deutlich in die Erscheinung treten lassen, leider aber auch starke Geminnisse offenbart, welche sich der freien Entfaltung ihrer Befonnenheit entgegenstellen. Die größten Hindernisse liegen in der Starre und Kompliziertheit des heutigen Verwaltungsapparates. Der auf das Lebens- und Praktische gerichtete Sinn und Wille der Frau lehnt sich gegen jedes bürokratische Drahtverhau auf, das sich dem „Mittaten“ in den Weg stellt. Die Plenarsitzungen mit den stundenlangen Reden der vorher bestimmten Fraktionsvertreter, mit den parteipolitischen Exkursen in die gesamte innere Politik und der erhofften Wirkung auf Presse, Tribune und Wählerschaft werden von der weiblichen Psyche als etwas Fremdes, Arbeitsfeindliches empfunden. Sie lehnt sich nach einer Geschäftsordnung, die zur weissen Beschränkung der Zeit führt und zur erwünschten Schonung der heute durch den Druck der stenographischen Verhandlungsberichte stark belasteten Stadtkasse. Das „Sparen“, daß das M. u. D. der Gemeindepolitik unserer Zeit sein sollte, ist beiden Geschlechtern im Stadtparlament fest eingepflanz, aber verschieden wie der Grundzug ihres Wesens ist ihre Einstellung dem Ersparnisproblem gegenüber. Ohne

Polizei mit Gewinnbeteiligung. Das Präsidium des Moskauer Sowjets hat der Moskauer Kriminalpolizei das Recht verliehen, von dem Werte des gestohlenen Gutes, das von der Polizei an den Besitzer zurückgefordert wird, einen bestimmten Prozentsatz als Belohnung zu erheben. Bei Plünderungen von Privatwohnungen und Sowjellagern sollen 10 Prozent, bei Vererbung von Privatunternehmungen 25 Prozent vom Marktwert bezahlt werden.

Wie Sherlock Holmes den Gefangenen Nachricht gab. Wie der Londoner Mitarbeiter des „Tägl. Rorr.“ erzählt, gab Conan Doyle, der Schöpfer der Figur des Detektivs Sherlock Holmes, bei einem Festessen dieser Tage den Trick zum besten, mittels dessen er seinen in deutscher Kriegsgefangenschaft befindlichen Landeuten Nachrichten übermittelte. Er schickte ihnen ins Lager nach Magdeburg ein Buch und schrieb dem Empfänger, einem Offizier: „Wenn Sie das Buch gelesen haben, können Sie es der Lagerbucherei einverleiben. Das Lesen mag nicht gerade annehmlich sein; aber vielleicht enthält das dritte Kapitel einige bemerkenswerte Einzelheiten.“ Der Empfänger versand zunächst nicht; aber ein Hauptmann Reppel fand heraus, daß gewisse Worte unterstrichen waren, die im Zusammenhang gesehen, wichtige politische Nachrichten und Mitteilungen vom Leben in der Heimat enthielten. Die deutsche Ueberwachungsstelle habe nichts davon gemerkt. Bald sei auch ein Brief von Conan Doyle angelangt, worin der Empfänger zugleich im Namen seiner Kameraden dankte und die Bitte aussprach, bald wieder mit einem Buche des geschätzten Verfassers erfreut zu werden.

Unterhaltendes

Ein merkwürdiger Phantast. Ein in Indien lebender Engländer namens F. S. Charles hat sich, offenbar in der Absicht, das etwas gestörte Weltgleichgewicht zwischen Monarchien und Republiken wieder herzustellen, mit seiner Familie nach einem tibetanischen Dorf begeben und sich dort zum König wählen lassen. Die Mittel, deren er sich dabei bediente, um die Einwohner davon zu überzeugen, daß ihm das Schicksal zu ihrem Beherrscher bestimmt habe, sollen eine vergoldete Krone und — ein Revolver gewesen sein. Welches dieser beiden Argumente überzeugender gewirkt hat, wird leider nicht berichtet.

Sensationspreise in der Wiener Staatsoper. Bei der Abschiedsvorstellung der bekannten Opernmägenin Marie Jericha wurden im Wiener Opernhaus folgende „amtliche“ Preise festgesetzt: Eine Parterreloge 2 000 Kronen, ein Parkettplatz 3000 Kronen, ein Gallerieplatz 120 bis 600 Kronen und ein Stehplatz 100 Kronen. Höher gehts nimmer!

Drahtloses Telephonieren über 800 Kilometer. Vor kurzem wurde über drahtlose Telephongespräche zwischen Berlin—Kopenhagen (zirka 350 Kilometer) berichtet. Jetzt ist mit Stationen der Deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gelungen, drahtlos telephonischen Wechselverkehr zwischen Spanien und Marokko über mehr als 500 Kilometer herzustellen, eine Verbindung, die sich bei den Kämpfen in Marokko als äußerst wertvoll erwies. Ferner

wurde auch zwischen Rom und Tripolis (800 Km.) ein drahtloser Fernsprechverkehr aufgenommen.

Ein Mensch aus der Zeit vor 140 000 Jahren. Im Kreise Eöthen wurde ein prachtvoller Faustkeil aus der Zeit der paläolithischen Menschen gefunden. Damit ist der Nachweis erbracht, daß vor rund 140 000 Jahren in Mitteldeutschland Menschen gelebt haben. Dieser Fund ist den klassischen Funden in Südfrankreich zur Seite zu stellen.

Der größte Film der Welt, wenigstens nach Angabe seiner Hersteller, der Mahagesellschaft, nämlich „Das indische Grabmal“ gelangte dieser Tage im Berliner Wapalast vor geladener Presse zur Aufführung. Auch hier, möchte man sagen, viel Lärm um nichts. Es sind bei diesem Film verzeielfte Anstrengungen gemacht worden, das Geld zum Fenster hinauszumwerfen, indische Prachtbauten aufzuführen (die mitunter ja wirklich sehenswert sind) und überhaupt in der fernöstlichen Entfaltung einen Korus zu treiben, der die amerikanischen „Goldgeber und Unternehmer“ dieses neuen Richtbildwerkes gar zu deutlich verrät. Es wirkt nahezu grotesk, wenn Mia Mah, die heutzutage schon berufen ist, Mütter- und Großmütterrollen zu spielen, hier in der Rolle einer „jungen Braut“ auftritt. Abgesehen davon, daß es dieser Diva seit jeher an schauspielerischer Begabung gefehlt hatte, besitzt sie jetzt nicht einmal die sonstigen Voraussetzungen für eine „Klantänstlerin“. Einzig allein Bernhard Goetke setzte als der indische Hüter Ramigani, den der Fürst von Gchnabur aus dem Grabe in seine teuflischen Dienste zwingt, durch eine erstaunliche mimische Leistung in Bewunderung. Alles in allem, möchte man sagen: der größte Filmjuwel der Welt!

Unterschied d Stadtverordn schaftlichen, u ihrer männli der Gesundhe bittersten Vol Wohnungsele fertigen.

Einem wei lichen Stadtv der Zentralste trage ergibt fterung der weiblichen bereitung, V lehren in de ment die Ve tungsfragen lisch verheir t besserer Schu weiblichen M hoffentlich v Frauenbeweg

Die erwo den größten geordneten st Frauen an u Kolonnen in mit eigenen Wohlfahtsra senhäuser, S also Wirkung anlagung du

Wenn die vertretung u tungen zurück m. E. einerse waltungsorga finden, ander sicherheit und vor kurzem g Je besser schulung, um in frohes Be so legerreich mütter gestal

Sozial

Die Ver hatte kürzlic zu Berlin ein Reden über d Mit Gemuht arbeitnehmer tragen zum temtnis der die Gemeinse den Wiederka kann. Bevor dem Referat Sprengstoff- V Wirtschaft 3 Standpunkt, nur die Seel seine Seele werden betri die unerläßl zwischen bei schaft müsse e der Arbeitne gestalten sei, geboten seien auch anferen rates fand, j arbeit entwi beiden Referen Dr. Albinen- „Zwangswir wobei er vor die Geschwö wörtlichkeit i ihm einig se zwar als he heutigen Ver der einzelner aller Sozial Pohnfrage. im gleichen und Posttar nehmer und gemessene Ve politische Fi geberschaft i beste Grund

Die

Das ! Der Wie hat eine hoch rung des Rai war die Grü Wrempunkt i Millkade M und die Press ung einer G ohnedeis über Democh war für das Unter form, daß d blatt“, die M warnte. Die and prunkte

schwinden zu lassen.
für die Beschaffung
1922.

müßte jetzt endlich
smäßigen Zustand
haben sich auf den
verbessert würden.
am 200 000 erfor-
eranzuschaffen, um
keit zu steuern.

ohne Aussprache

(von der Götter-
tragsenhoufs für
ung der W-Strabe
ie Menderung der

anspruchnahme

die neu festgesetzte
ng findet.

tzubachsteuer

h die Vorlage in
Es sind wesent-
men, die auf ein
gleichzeitig eine
t, der die Festung
genehmigten Ord-
gent erhoben."

chführung der

e Mittel, die zur
bewilligt worden
der Arbeit fertig-
bis zum 1. April
willigen. — Das

Sitzung ersicht-
fassung werden
gewählt, in den
steines für die
glieder des Fried-
ndt.

hz.

elament.

a. M.

Lehrerin etwas
was anderes als
erweitern: „So
einbevorstand

die seit dem
parlamenten ver-
den Unboreinge-
lassen, leidet
sie sich der freien
en. Die größ-
Kompliziertheit
auf das Leben
Wille der Frau
erhau auf, das
Planarfigungen
stimmten Fra-
kturfen in die
die Wirkung auf
von der weib-
eindliches emp-
rderung, die zur
er erwünschten
stenographischen
adtlasse. Das
titl unserer Zeit
parlament fest
g ihres Weisens
gegenüber. Ohne

Präsidium des
rinalpolizei das
men Gutes, das
tet wird, einen
erheben. Bei
Sowjetlagern
naturunternehm-
werden.

Nachricht gab.
Korr." erzählt.
Tage den Trid
entlicher Kriegs-
Magdeburg ein
ffizier: „Wenn
es der Lager-
cht gerade an-
dritte Kapitel
Empfänger ver-
peppel fand bez-
die im Zusam-
chten und Mit-
en. Die deutsche
verkt. Bald sei
worin der
werden dankte
inem Buche des

Unterschied der Parteizugehörigkeit leidet die weibliche
Stadtverordnete häufig unter der Ueberwertung des Wirt-
schaftlichen, unter der Vernachlässigung des Sozialen seitens
ihrer männlichen Kollegen. Eine Sparpolitik auf Kosten
der Gesundheit der Jugend oder im Kampf gegen die er-
bitterten Volksfeinde: Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten,
Wohnungsseind kann keine Frau vor ihrem Gewissen rech-
fertigen.

Einen weiteren Beitrag zur „Andersartigkeit“ der weib-
lichen Stadtverordneten liefert das Ergebnis einer Umfrage
der Zentralkasse für Gemeindeämter der Frau. Diese Um-
frage ergibt einmal die einmütige Mißbilligung der Politik-
führung der Verwaltung, ferner die allgemeine Klage der
weiblichen Stadtverordneten über ihre ungenügende Vor-
bereitung. Von der äußersten Rechten bis zur l. S. P. D.
lehnen in der Verantwortung die Frauen im Stadtparla-
ment die Betrachtung und Behandlung reiner Verwal-
tungsfragen unter parteipolitischen Gesichtspunkt als sach-
lich verfehlt und arbeitserleichternd ab. Der Wunsch nach
besserer Schulung der Kandidatinnen wird auch von den
weiblichen Mitgliedern der Gemeindevorstände geteilt und
hoffentlich von Parteien und parteipolitisch neutraler
Frauenbewegung in Zukunft stärker berücksichtigt als bisher.

Die erwähnte Umfrage ergab, daß die Demokratinnen
den größten Prozentsatz der weiblichen Stadträte und Be-
geordneten stellen. Das ist umso erfreulicher, als diese
Frauen an verantwortungsvoller Stelle stehen als ihre
Kollegen in der Gemeindeverwaltung, insbesondere jene
mit eigenen Deputaten. Die Deputaten umfassen u. a. das
Wohlfahrtsamt oder Teile desselben, das Jugendamt, Wai-
senhäuser, Säuglingsheime, Altersheime, Krankenhäuser,
also Wirkungskreise, die der weiblichen Reigung und Ver-
anlagung durchaus entsprechen.

Wenn die Arbeitserfolge der Pionierinnen in Gemeinde-
verwaltung und Vorstand heute häufig hinter den Erwar-
tungen zurückbleiben, so muß diese bedauerliche Tatsache
m. E. einerseits durch die Eingangs erwähnten in dem Ver-
waltungsorganismus liegenden Hemmungen ihre Erklärung
finden, andererseits durch die nur zu leicht verständliche Un-
sicherheit und Befangenheit vieler Frauen einem ihnen bis
vor kurzem ganz fremden Tätigkeitsgebiet gegenüber.

Je besser die Vorbereitung und je gründlicher die Nach-
schulung, umso schneller wird sich ängstliches Pflichtgefühl
in frohes Verantwortungsbewußtsein umwandeln, und um-
so legerreicher wird sich die Mitwirkung unserer Stadt-
mütter gestalten.

Sozialpolitik und Arbeitgeber.

Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände
hatte kürzlich zu einer Presskonferenz im Hotel Esplanade
zu Berlin eingeladen, auf der sie in drei programmatischen
Reden ihre Richtlinien zur Sozialpolitik entwickeln ließ.
Mit Genehmigung war dabei festzustellen, daß die auffallend
arbeitnehmerfreundliche Grundtendenz der in den drei Vor-
trägen zum Ausdruck gebrachten Richtlinien auf die Er-
kenntnis der Arbeitgeberverbände zurückzuführen ist, daß nur
die Gemeinschaftsarbeit von Arbeitgebern und Arbeitnehmern
den Wiederaufbau der nationalen Wirtschaft herbeiführen
kann. Besonders eindringlich kam dieser Standpunkt in
dem Referat des Generaldirektors der rheinisch-westfälischen
Sprengstoff-A.G., Dr. Paul Müller über Sozialpolitik und
Wirtschaft zum Ausdruck. Mit Wärme vertrat er den
Standpunkt, daß es Aufgabe der Arbeitgeberverbände sei, nicht
nur die Seele des Arbeitnehmers zu erforschen, sondern um
die unerlässliche Grundaufgabe, ein Vertrauensverhältnis
zwischen beiden Parteien herzustellen, und die Arbeitgeber-
schaft müsse es ablehnen, eine Kampforganisation gegenüber
der Arbeitnehmerverbände zu sein, deren materielle Lage so zu
gestalten sei, daß ihr die erforderlichen Lebensmöglichkeiten
geboten seien. Nicht uninteressant war es, daß dieser Redner
auch anerkennende Worte für das Institut des Betriebs-
rates fand, zumal dort, wo er sich zu einem Organ des Mi-
trautes entwickelt. Etwas kritischer eingestellt waren die
beiden Referate des Syndikus Dr. Kändler und des Konfils
Dr. Möbner-Dortmund. Wenn der erstere sich über die
„Zwangswirtschaft“ auch in den sozialen Dingen“ beklagte,
wobei er vornehmlich den schematischen Achtundtag und
die Zerstörung der Selbstinitiative und der Selbstverant-
wortlichkeit im Auge hatte, so kann man wohl insoweit mit
ihm einig sein, als man die staatliche Lebensorganisation
jwar als Hemmung betrachtet, die Sozialpolitik unter den
heutigen Verhältnissen aber unmöglich der Privatinitiative
der einzelnen Unternehmer überlassen kann. Der Grund
des Sozialpolitik ist in letzter Linie heutzutage doch die
Rechnung. Löhne und Gehälter hinken der Geldentwertung
im gleichen Maße nach wie beispielsweise die Eisenbahn-
im Posttarifpolitik. Das Primäre ist, daß der Arbeit-
nehmer zunächst eine den heutigen Existenzbedingungen an-
gemessene Lebensmöglichkeit hat, dann erst kann die sozial-
politische Fürsorge in ihr Recht treten. Wenn die Arbeit-
geberverbände über diese Rade zu streiten weiß, wird sie die
beste Grundlage für die künftige Sozialpolitik legen.

Die Leipziger Welt Handels- palast. A.-G.

Das Milliardenunternehmen eines Geisteskranken.

Der Wiederaufstieg der Leipziger Messe zum Welt Handels-
palast hat eine Fülle von Projekten geboren, die alle auf eine Wiede-
rung des Raummangels hinauslaufen. Das im Plan Riesenhafter
war die Gründung der Welt Handelspalast A.-G., die in einem
Prennpunkt des Verkehrs einen Riesenbau mit Aufwand einer
Milliarde Mark entstehen lassen wollte. Rat und Stadtverordnete
und die Presse sprachen sich gegen das Projekt aus, da es die Opfer-
ung einer Grünfläche und die noch stärkere Verkehrsbelastung eines
schnelles überlastet vom Verkehr überbrachten Platzes bedeutet hätte.
Dennoch wurde weiter in Versammlungen und Zeitungsanzeigen
für das Unternehmen geworben, und zwar in so maßloser Weise,
dass das größte Handelsblatt der Stadt, das „Leipziger Tage-
blatt“, die Aufnahme der Anzeigen ablehnte und vor Beteiligung
warnte. Die Propaganda verließ riesige Valutagenüsse aus Amerika
und prunkte mit den Namen einiger deutscher Großindustrieller, die

bei dem ersten Auftauchen des Projekts so vorsichtig gewesen waren,
auf Anfrage ein grundsätzliches Interesse zu bekunden. In einer
gemeinsamen Erklärung riefen diese von dem Unternehmen ab. In
der vorigen Woche beschäftigte sich die Leipziger Staatsanwaltschaft
mit der „Aktiengesellschaft“, um den Verbleib von Geldern aufzu-
klären. Die Leiter des Unternehmens wurden auf freiem Fuß be-
lassen, aber die Untersuchung nimmt ihren Fortgang. Die Ermitt-
lungen haben im übrigen das verblüffende Ergebnis, daß der eigent-
liche Gründer und Organisator, Direktor Guthe, ein wegen Geistes-
krankheit entmündigter Mann ist. Bei alledem haben die Leiter der
Welt Handelspalast A.-G. es noch nicht aufgegeben, die Menschheit
mit der Ausführung ihrer Absichten zu beglücken, sondern sie sind
dazu übergegangen, das Feld ihrer Propaganda nach Berlin zu ver-
legen. Es ist zu erwarten, daß auch in der Reichshauptstadt nie-
mand mehr auf die phantastischen Versprechungen dieser von einem
Geisteskranken geführten Milliardengesellschaft hereinfallen wird.

Die Valuta-Hyänen.

Gegen das Aufkaufswesen der sogenannten „Valuta-
reisenden“ schreiten neuerdings sogar ausländische Behör-
den ein. So erließ die Regierung des Schweizer Kantons
St. Gallen folgende Rundgebung:

„Mit dem weiteren Sinken des Kronenwertes mußte die
unvermeidliche Beobachtung gemacht werden, daß schweize-
rische Grenzbevölkerung in vermehrtem Maße die Warenvor-
räte im Vorarlberg zusammenkaufen. Durch eine rück-
sichtslose Ausnutzung der Valutaverhältnisse wird einer-
seits die Bevölkerung unseres Nachbarlandes geschädigt, und
andererseits leidet auch unser Gewerbe. Ebenso be-
dauert der Regierungsrat die Art und Weise, wie Valuta-
reisenden in die Gasthäuser über den Rhein gemacht werden,
bei welcher Gelegenheit sich zudem noch taktlose Vorkomm-
nisse zum Vergnügen der Vorarlberger Bevölkerung, wie
auch jedes anständigen Schweizer, sich ereignen haben. Der
Regierungsrat richtet daher an alle Bewohner des Grenz-
gebietes einen eindringlichen Appell, zukünftig solche das
Nachbarland schädigende Valutapetitionen zu unterlassen.“

Noch schärfere Worte fand der Schweizerische Bundes-
rat aus Anlaß höchst widerwärtiger Vorkommnisse in ba-
dischen Grenzstädten, die kürzlich sogar die zeitweise Schlie-
ßung der badischen Grenze im Gefolge hatten. In seiner
Befanntmachung heißt es:

„Es liegt in der Hand der Grenzbevölkerung, durch Rück-
sichtnahme auf die Ernährungslage der anstößenden ba-
dischen Grenzbevölkerung, wie auch durch weises Maßhalten
beim Einkauf von deutscherseits noch zur Ausfuhr freigege-
benen Waren, sich die bestehenden Erleichterungen im Grenz-
verkehr zu bewahren und den Weg zur vollen Verkehrsfrei-
heit zu ebnen. Wir erwarten von unserem Appell an den
verständigen Grenzbevölkerung, daß auf dem einzig vorbild-
lichen Wege der Selbstkürzung der uns allen als Ideal vor-
schwebende Zustand des möglichst freien Verkehrs erhalten
bleibe. Sollten wir uns hierin täuschen und wider unser
Erwarten die Wiederholung von Vorgängen erleben, die für
jeden Schweizer wahrhaft beschämend waren, so erklären
wir heute schon, daß wir dann — sicher im Einverständnis
mit allen anständigen Bürgern — ebenso rücksichtslos von
einem Tage zum andern diejenigen Maßnahmen ergreifen
werden, die einen derartigen Skandal zwangsweise zu ver-
hindern vermögen.“

Was unsere Leser sagen.

(An dieser Stelle veröffentlichen wir Zusendungen aus unserem Leser-
kreis, für welche wir eine Verantwortung nicht übernehmen.)

In der Wiesen- und deren Nebenstraßen stehen die
Kanaleinführungen zum Teil 1/2 Meter über der Erde,
dies ist bei Dunkelheit sehr gefährlich. Besonders die nur
wenig aus der Erde stehenden sind sehr schlecht zu sehen. Es
sind schon viele Personen darüber gefallen, ich selbst zwei-
mal. Glücklicherweise bin ich mit Hautverletzungen davon
gekommen. Sehr leicht kann aber ein Arm oder Beinbruch
entstehen, was wohl für niemand etwas angenehmes sein
wird. Die Schächte ließen sich leicht schräg anfüllen; oder
die Deckel weiß streichen, damit sie bei Dunkelheit auffallen.
Einer für Viele.

Laxin-Konfekt

Ärztlich empfohlen bei

Darmträgheit, Hämorrhoiden.

Hervorragende Heilerfolge werden vom Lautenschläger-
schen Naturheilinstitute „Hympoor“ München Re-
sultat 15 erzielt durch Anwendung der kombinierten Lauten-
schlägerischen Hympoor Bade-Kur. Die Kurmittel sind
völlig frei von schädlichen Nebenwirkungen, die nur kann bequem
zu Hause ohne Verunsicherung vorgenommen werden. Man erspart
den kostspieligen Besuch eines Badesortes. In neuerer Zeit haben
wieder eine ganze Anzahl schwerer an Epilepsie, Neurasthenie, Njchias,
Gicht, Gelenkrheumatismus, Asthma, Neuralgien, Lähmungen, Blau-
sen, Nieren und Nierenmarkstammschäden Leidende, welche bereits
alle Hoffnung aufgegeben hatten, wesentliche Besserung und Heilung
gefunden. Der Besitzer und Leiter des Lautenschlägerischen Natur-
heilinstitutes ist ein sehr erfahrener prakt. Spezialarzt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger
Dr. Kühle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Nach einer Mitteilung der Fleischmehlfabrik J. G. Grotzsch
der Kadaververwertungsanstalt bei Wiedenbrück in den ersten neun
Monaten des laufenden Jahres aus dem Stadtkreis Herford nur
16 Tierkadaver zugeführt worden.

Diese Anzahl bleibt weit hinter der Sterblichkeitsziffer zu-
rück und es muß angenommen werden, daß eine ganze Anzahl Ka-
daver auf verbotene Weise, durch Vergraben usw. beseitigt worden ist.
Wir verweisen daher nochmals auf die Beseitigungspolizei-
verordnung über die Beseitigung von Tierkadavern vom 16. September
1916 in der Fassung vom 30. September 1916, für den Stadtkreis
Herford in Kraft gesetzt durch die Regierungspolizeiverordnung vom
3. November 1920, insbesondere auf folgende Paragraphen:

§ 1.

Die Kadaver oder Kadaver Teile aller in den vorbezeichneten
Kreisen gefallenen oder nicht zu Schlachtzwecken getöteten Pferde,
Esel, Maultiere, Maulesel, Tiere des Rindergeschlechts, Schweine,
Schafe und Ziegen sind, soweit nicht § 2 Ausnahmen enthält, der
Fleischmehlfabrik J. G. Grotzsch, G. m. b. H., bei Wiedenbrück, zur
Vernichtung im Wege thermodynamischen Verfahrens durch Einwir-
kung hochgepannter Dämpfe zu überweisen.

Jede andere Verwertung und unschädliche Beseitigung von Ka-
davern ist verboten.

§ 4.

Die Eigentümer der in der Fabrik zu vernichtenden Kadaver
haben umgehend, spätestens binnen drei Stunden nach Kenntnis von
dem Falle oder Tode eines ihrer Tiere der Fabrik, ihrer Filiale
oder hierzu bestimmten Geschäftsstelle mündlich, telegraphisch oder
telefonisch Nachricht zu geben. In der Anzeige sind der Name
und Wohnort des Tieres, sowie der Platz, von wo der
Kadaver abgeholt ist, sowie Alter, Zahl und Gattung der gefalle-
nen Tiere anzugeben.

Ist die Anzeige nur durch Telegramm oder Telefon möglich
und sind Telegramm- oder Telefonamt geschlossen, so hat sie bis
am nächstfolgenden Morgen, spätestens zwischen 8 und 9 Uhr zu
erfolgen.

Die gleiche Anzeigepflicht wie der Eigentümer hat, wer in
seiner Vertretung der Wirtschaft vorsteht, wer mit der Aufsicht über
das Vieh beauftragt ist, wer als Wirt, Schäfer usw. entweder Vieh
von mehreren Besitzern oder solches Vieh eines Besitzers, das sich
seit mehr als 24 Stunden außerhalb der Feldmark des Wirtschaft-
betriebes des Besitzers befindet, in Obhut hat; ferner für die auf
dem Transport befindlichen Tiere deren Begleiter und für die in
fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere der Besitzer der betreffenden
Geschäfte, Stallungen, Koppeln oder Weidestellen.

Durch die rechtzeitig erstattete Anzeige eines hierzu Verpflich-
teten erlischt die Anzeigepflicht der übrigen.

§ 7.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung unterliegen, sofern
nicht nach anderen Bestimmungen eine härtere Strafe bewirkt ist,
einer Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle entsprechen-
der Haft.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, Übertretungen sofort zur
Anzeige zu bringen.

Herford, den 19. Oktober 1921.

Die Polizei-Verwaltung.

Milchtransportkannen, 20—30 Liter fassend, stehen in der
Volksküche, Eingang Rathausplatz, in den Vormittagsstunden zum
Verkauf.

Lebensmittellant.

Amtliche Bekanntmachungen des Landkreises Herford.

Bullenförmung.

In den am 10., 11. und 12. Oktober 1921 abgehaltenen Kör-
terminen wurden die Bullen folgender Besitzer angeführt:

1. Klobbe, Kol., Bieren 25, offtr. Krzg., 75 Punkte, 5. Preis, 10 M.
2. Wegener, Kolon, Bieren 3, Landtschlag, 68 Punkte.
3. Langemeier, Kolon, Bieren 10, Landtschlag, 68 Punkte.
4. Krumm, Kolon, Bieren 21, offtr. Krzg., 77 P., 5. Pr., 10 M.
5. Wegener, Kolon, Ostfriesen 50, Landtschlag, 72 Punkte.
6. Wierler, Kolon, Westfriesen 9, offtr. Krzg., 75 P., 5. Pr., 10 M.
7. Grote, Kolon, Gelsen 3, Landtschlag, 70 Punkte.
8. Wilmshier, Kolon, Dünne 35, Westermarsch-Kreuzung, 73 P.
9. Wilmshier, Kolon, Dünne 35, Krzg., 80 P., 4. Preis, 15 M.
10. Krollmann, Kolon, Werfen 12, offtr. Krzg., 81 P., 4. Pr., 15 M.
11. Bartelsheimer, Kolon, Habighorst 24, Landtschlag, 66 Punkte.
12. Böfer, Kolon, Habighorst 59, Landtschlag, 66 Punkte.
13. Wilmshier, Kolon, Dünne 3, offtr. Krzg., 78 P., 5. Pr., 10 M.
14. Flachmann, Kolon, Dünne 53, Landtschlag, 67 Punkte.
15. Goppel, Kolon, Gellinghausen 3, offtr. Krzg., 83 P., 4. Pr., 15 M.
16. Dufmann, Emigloh 4, Landtschlag, 65 Punkte.
17. Greimann, Kolon, Quernheim 2, Landtschlag, 73 Punkte.
18. Thalenhorst, Kolon, Klosterbauerschaft 5, Landtschlag, 70 Punkte.
19. Kollmeier, Kolon, Klosterbauerschaft 1, offtr. Krzg., 81 Punkte.
4. Preis, 15 M.
20. Kollmeier, Kolon, Klosterbauerschaft 1, Landtschlag, 68 Punkte.
21. Oberjundermeier, Rehmerloh 1, Ostfriesen, 85 P., 3. Pr., 20 M.
22. Bartelsheimer, Kirchlangern 34, Landtschlag, 65 Punkte.
23. Budde, Kolon, Westfriesen 9, Landtschlag, 65 Punkte.
24. Nagel, Kol., Grimminghausen 6, offtr. Krzg., 76 P., 5. Pr., 10 M.
25. Meyer, Kolon, Gelsen 5, offtr. Krzg., 75 P., 5. Pr., 10 M.
26. Wefelmeier, Kolon, Löhne 2, offtr. Krzg., 75 P., 5. Pr., 10 M.
27. Hartwig, Kolon, Mittel 11, offtr. Kreuzung, 73 Punkte.
28. Friedrichsmeier, Melbergen 5, offtr. Krzg., 75 P., 5. Pr., 10 M.
29. Selwe, Kol., Schwarzenmoor 4, Ostfriesen, 82 P., 4. Pr., 15 M.
30. Meier-Kerkhoff, Schwarzenmoor 1, Ostfriesen, 66 Punkte.
31. Düsselbacher, Kol., Oettinghausen 1, offtr. Krzg., 86 Punkte.
3. Preis, 20 M.
32. Detert, Kolon, Giddinghausen 3, offtr. Krzg., 75 P., 5. Pr., 10 M.
33. Feldmann, Kolon, Giddinghausen 2, offtr. Kreuzung, 68 Punkte.
34. Berg, Kolon, Sundern 13, Landtschlag, 75 P., 5. Pr., 10 M.
35. Lüttmann, Kolon, Giddinghausen 1, Landtschlag, 68 Punkte.
36. Meyer-Gertl, Odinghausen, offtr. Krzg., 80 P., 4. Pr., 15 M.
37. Bornhorst, Kolon, Westfriesen 3, Ostfriesen, 95 P., 1. Pr., 30 M.
38. Schürmann, Kolon, Westfriesen 8, offtr. Krzg., 74 Punkte.
39. Büscher, Kolon, Bette 11, Landtschlag, 67 Punkte.
40. Grindmann, Kol., Besentamp 1, Landtschl., 75 P., 5. Pr., 10 M.
41. Sagemeier, Kolon, Besentamp 8, offtr. Kreuzung, 68 Punkte.
42. Meyer zu Eiden, Dreien 4, Landtschlag, 72 Punkte.
43. Groppe, Kol., Wallenbrück 2, offtr. Krzg., 76 P., 5. Pr., 10 M.
44. Holländer, Kol., Wallenbrück 23, offtr. Krzg., 75 P., 5. Pr., 10 M.
45. Niedervarenholz, Spenge 1, Landtschlag, 73 Punkte.
46. Grohmann, Kolon, Wehrendorf 7, Landtschlag, 68 Punkte.
47. Lüding, Kolon, Baldorf 12, offtr. Krzg., 80 P., 4. Pr., 15 M.
48. Bömminghausen, Soltewisch 1, offtr. Krzg., 77 P., 5. Pr., 10 M.
49. Bette, Kolon, Bönneberg 13, offtr. Krzg., 85 P., 3. Pr., 20 M.
50. Flehner, Kolon, Bönneberg 4, Landtschlag, 66 Punkte.
51. Rasche, Kolon, Soltewisch 11, Landtschlag, 69 Punkte.
52. Niehage, Kolon, Steinbründorf 12, Landtschlag, 70 Punkte.
53. Schrödermeier, Steinbründorf 11, Landtschlag, 74 Punkte.
54. Beckmann, Cidum 3, offtr. Krzg., 80 P., 4. Pr., 15 M.
55. Berentkamp, Cidum 17, offtr. Krzg., 78 P., 5. Pr., 10 M.
56. Brünner, Cidum 11, offtr. Krzg., 80 P., 4. Pr., 15 M.

Die Prämien werden im Februar 1922 ausgezahlt, wenn die
Bullen bis dahin bei demselben Besitzer zum Decken verwendet
worden sind.

Zum Decken fremder Kühe und Rinder, je es ungenügend oder
gegen Bezahlung, dürfen nur angeführte Bullen Verwendung finden.
Die Polizeibehörden sind angewiesen, die Befolgung dieser Vor-
schrift streng zu überwachen; gegen Übertretungen wird unmissig-
lich eingeschritten werden.

Das Mindestgeld hat der Kreisausschuß in seiner heutigen
Sitzung auf Grund des § 8 der Polizeiverordnung vom 30. 6. 1901
auf 30 M. festgesetzt.

Herford, den 18. Oktober 1921.

Der Landrat.



**Kohlen
Zeit
Geld**

Vereinigen Sie durch Gebrauch des selbsttätigen Waschmittels „Persil“. Ohne Chlor oder schädliche Bestandteile!
Wäscht und bleicht gleichzeitig
bei nur einmaligem 1/2 stündigem Kochen.
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf,
auch der „Henkel“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel!

Preis das Paket Mark 5.—.

Am Mittwoch, den 2. November,
abends 7 1/2 Uhr pünktl. im Parkett-
saal des Schützenhofes zu Herford
II. Abonnements-Konzert
zum Andenken an den 25. Todestag
Anton Bruckners.
Leitung: Musikdirektor Quest.
Orchester: Städtisches Orchester Herford und
Opernhausorchester Hannover (70 Mitwirkende).
Programm:
Bruckner: Symphonie Nr. 8 (C-moll).
Strauß: Gilt Eulenspiegels lustige Streiche.
Karten im Vorverkauf zu Mk. 18.—, 13.—, 9.—
und 5.— ab Montag, den 31. Oktober, an der
Konzertkasse (Rathaus, Kammereikasse).

Dienstag, den 1. November, abends 8 Uhr
im Evang. Vereinssaal:
Vortrag
mit Lichtbildern über:
„Deutschlands Zukunft im Lichte der
Bodenreform“.
Vortrag: Hochsch.-Prof. Dr. Ing. Bellerlein-Hannover.
Einkaufsstätten zu 2 Mk. in der Buchhandlung von
Kortkamp und an der Abendkasse.

Turngemeinde Herford e. V.
M. d. D. T.
Sonntag, den 6. November 1921 findet
im kleinen Saal des Schützenhofes das
61. Gründungsfest
statt. Alle Mitglieder und deren An-
gehörige laden wir hierzu herzlich ein.
Musik der Stadt. Kapelle. Beginn 5 Uhr.
Der Turnrat.

Tiemeyer, Stiftberg.
Sonntag, den 30. Oktober:
Tanzkränzchen.

Brinkmann's Parkettsaal
Sonntag, den 30. Oktober:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

**Wilhelms-
höhe.**
W. Günnemann
Sonntag, den 30. Oktober 1921, von 4 Uhr ab:
Tanz - Kränzchen.

Polsterer
nur gute Stoffe, gleichzeitig ein Lehrling gesucht.
Fr. Zumbansen, Herford
Klub-Polstermöbel und Innen-Decorations.

Ein grundehrlicher, junger
Schneider-Gehilfe
findet bei mir eine selten angebotene Stelle
zur gründlichen Weiterausbildung in mod.
sauberster Maßarbeit. Ia Großküche Hand
in Hand. Sehr guter Verdienst. Gute
Bahnverbindung Herford-Bünde.
Zu melden auch Sonntag vormittag
in Schweigeln Nr. 158.

Linn Toffen
Ist es, daß Süßstoff rein im Geschmack, billig und
bestimmlich ist. Küchenfachleute und Aerzte treten
für seine Verwendung ein.
Eine Verpackung entspricht der Süßkraft von 1 Pfund Zucker
und kostet nur 25 Pf.
Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen
und Apotheken.

Restaurant zur Hansabrücke.
Bwe. Sieberling.
Sonntag, den 30. Oktober:
Großes Tanzvergnügen.
Erfolgreiche Streichmusik! Anfang 4 Uhr!

Ratskeller
Morgen Sonntag abend von 7-11 Uhr
Konzert

Karussell-Veranstaltung
am Sonntag, den 30. Oktober in Stein-
beck bei Enger beim Gastwirt Pfaff.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Besitzer.

Wer rät?
diese zwei Städte
?
15000 Wertpreise?
15000 Wertpreise?

Jeder Einsender der richtigen Lösung erhält
unsonst und ohne jede Verpflichtung einen
zeitgemässen Gegenstand. Die geringen Ver-
sandspesen muss der Einsender tragen. Ausser-
dem gelangen noch laut Prospekt zur Ver-
teilung: 1 Grammophon-Apparat, 1 Photoapparat,
10 Damen- und Herren-Uhren, Schmuck- und
Gebrauchsgegenstände für Damen u. Herren,
Bücher im Gesamtwerte von etwa M. 25000.
Viele Anerkennungs schreiben. Senden Sie so-
fort Lösung und genaue Adresse mit 60 Pfg.
frank. Brief, worauf Sie kostenlosen Prospekt
erhalten.
Verlag E. Vogt, Heidelberg. M 40.

**Bitte,
sehen Sie**

heute noch Ihren Druckfachenbestand durch! Ist alles vollständig?
Wie lange reichen Ihre Vorräte noch? Wir liefern Ihnen sofort
Kataloge, Preislisten, Rundschreiben
Briefbogen, Postkarten, Rechnungen
**Mitteilungen, Quittungen, Briefum-
schläge, sowie alle Arten Geschäfts-
Bereins- und Familien-Drucksachen**
in geschmackvoller, sauberer Ausführung, zu angemessenen Preisen.
Verlangen Sie unverbindliche Kosten-Anschläge unter Vorlegung von Druck-
mustern. Sie überzeugen sich damit von der Leistungsfähigkeit der
Buchdruckerei Fr. Kuhle, Fernruf 83
und 151. Rennstraße 29-31 (Herforder Zeitung für Stadt und Land)

Fünf Schlosser,
zehn jugendliche und sechs ältere
Arbeiter
für sofort gesucht.
Joh. Stieglmeier & Co.
G. m. b. H.
Annaftr. 13/15.

Für sofortigen Antritt zwei
tüchtige, bereits in der Kon-
fektionsbranche tätig gewesene
Einrichter
gesucht.
L. Elsbach & v. Nordheim.

Tüchtige Sacco-Schneider
feinere Konfektion für Helm-
arbeit und Werkstoff suchen
Grabbe & Rolfsmeier,
Bielefeld, Dorotheenstr. 3.

Tüchtiger, in allen Zweigen erfahrener
Bonbonfocher
mit Aussicht auf den Wertmeisterposten zu
sofortigem Eintritt von bedeutender Zude-
warenfabrik gesucht. Gest. Angebote unter
B. K. 2515 an die Geschäftsst. d. Btg. erb.

Näherinnen
für Luster-Saccos sucht
M. Ruben, Herrenkleiderfabrik,
Luisenstraße Nr. 1.

20 neueste Schnittmuster
im Werte von 80 Mk. **kostenlos**
enthält der große Schnittbogen von jedem
BAND I. Damen-Moden
Beyers Modeführer
BAND II. Kinder- u. Junaden
für die praktische
SCHNEIDEREI!
nur 8 Mk. überall zu haben
wo nicht, vom
Verlag Otto Beyer, Leipzig I.
Postcheckkonto 52279

**Kunstgewerbliche
Gegenstände**
in Schmiedebrenze
und Messing
poliert
Tee-Maschinen und -Gläser,
Tablets, Gebäckdosen, Prunkteiler,
Aschenbecher, Leuchter usw.
Chr. Röckemann,
Steinstrasse 28. Fernruf 140.

**Kreis-Sparkasse
Herford**
Telefon 666. — M. 90 000 000. — Einlagen — Gegr. 1848
Reichsbank-Giro-Konto - Scheckkonto Hannover 470

**Annahme von Spareinlagen
Annahme von Depositengeldern**
auf kurze und längere Zeit zu zeitgemässen
Zinssätzen.
Errichtung provisionsfreier Scheckkonten.
Hergabe von Hypotheken und sonstigen Darlehen
Bewilligung von Krediten aller Art.
Eröffnung von Konto-Korrent-Konten.
Ankauf und Diskontierung von Wechseln.
An- und Verkauf von Wertpapieren aller Art.
Beschaffung von Devisen und fremden Geldsorten.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Vermietung von Schrankkassern in allen Größen.
Einzahlung von Wechseln, Schecks etc. sowie von
Zins- und Gewinn-Anteilscheinen. Besorgung neuer
Zins- und Gewinn-Anteilscheine. Zahlung der
fälligen Steuern, Zinsen, Mieten, Schulgeld, Wasser-
geld usw., Guthabende der Gehälter der Beamten,
Lehrer etc.

Öffentlicher Dank.
Unser Sohn Joseph erkrankte 1915 an sehr schwerem
Rückenmarks- und Nervenleiden
mit vollständiger Lähmung beider Füße u. des gan-
zen Unterkörpers, jedoch er ein ganzes Jahr lang
keinen Schritt mehr gehen konnte. Da alle Mittel
und Anwendungen nichts halfen, so entschlossen wir
uns, die Lautenschlager'sche Pyrmoor-Badetur zu
Sonne vorzunehmen, wodurch unser Sohn wieder
vollständig gesund wurde, jedoch er jetzt alle Ar-
beiten verrichten und stundenweit marschieren kann.
Aus diesem Grunde sprechen wir dem Lautenschla-
ger'schen Pyrmoor-Naturheilanstalt, Münden,
Rosenhof 15, wiederholt unseren herzlichen Dank aus u.
möchten die für allen Leidenden bestens empfohlen.
Grub, Post Riedding II, im Oktober 1921.
Johann Orthuber, Dekonom.

Spezialarzt Dr. med. Dammann's Heilanstalt
Berlin 102, Potsdamerstraße 123 B.
Sprechstunden 9-12, 3-6, Sonntags 10-12
Dangefährlich bewährtes Heilverfahren gegen alle
Geschlechtskrankheiten, Syphilis, Harnröhrenleiden
in frischen und alten Fällen, sexuelle Schwäche,
Weichflüssigkeit, Unschädl. Auren, keine Berufs-
störung. Belebende Brochüre mit zahlreichen
Dankgeschreiben kostenlos ohne jede Verpflichtung
gegen Doppelbriefporto in verschlossenem Kuvert
ohne Aufdruck. Beiden genau angegeben.

**Habe laufend prima
Stangenichweine**
zu verkaufen.
Gustav Huss
Schwarzenmoor, Telefon 919.